

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreise: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM. Die Wilsdruffer Wochenblätter für Wilsdruff u. Umgegend erscheinen zu jeder Zeit bei jeder Zeitung oder Abgabe des Bezugspreises. — Rücksendung ungelieferter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wagenpreis: die 4 gepaltene Nummer 20 Pf., die 4 gepaltene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 3 gepaltene Reklamewelle im zeitlichen Teile 1 Reichsmark. Nachmittagsgebühren 20 Reichsmark. Besondere nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Wir die Möglichkeit der durch Fernsprenger übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenspreiz wird erst nach der Abgabe der Anzeigen eingezogen werden und über der Kalkulation in Konkurrenz steht. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 259. — 87. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Montag, den 5. November 1928

Amerika wählt.

Es ist ein Irrtum, wenn ein bekannter Dichter von Amerika einmal behauptet hat, „du hast es besser“ — denn auch in den Vereinigten Staaten wird öfter gewählt, als es dem Wähler angenehm sein mag. Auch jetzt wieder, am 6. November nämlich. Und zwar werden die Wahlmänner gewählt, die später den Präsidenten wählen werden.

Diese Präsidentenwahl ist nämlich ebenso kompliziert wie indirekt, erfolgt also nicht, wie in Deutschland, durch direkte Volksabstimmung. Bekanntlich setzen sich die Vereinigten Staaten von Amerika aus 48 Einzelstaaten zusammen, von denen jeder zwei Senatoren und eine der Bevölkerungszahl entsprechende Anzahl von „Repräsentanten“ nach Washington schickt; zurzeit beträgt diese Zahl 435. Die Volksvertretung umfasst also zusammen 531 Männer — und gerade so groß ist die Zahl der Wahlmänner, von denen also jeder Staat so viel wählt, als er Vertreter nach Washington schickt.

Wie überall, so kennt auch die amerikanische Verfassung die Parteien überhaupt nicht. Wie überall, so ist aber auch dort das politisch-parlamentarische Leben eingeteilt auf die Parteien. Das indirekte Wahlsystem — wie z. B. bei der früheren preussischen Dreiklassenwahl — kennt theoretisch keine Beauftragung, keine Festlegung des Wahlmannes nach irgendeiner Seite hin — und ebenso wie einst in Preußen sind praktisch diese Wahlmänner auch in den Vereinigten Staaten weiter nichts als Beauftragte der Partei, die sie aussieht, besser gesagt: ernannt. Sie müssen sich dazu verpflichten, ehe ihre Ernennung erfolgt, den Mann zum Präsidenten zu wählen, den ihr Parteikomitee aufgestellt hat.

Die beiden ernsthaft in Frage kommenden amerikanischen Parteien — („Amerika, du hast es besser als unser Kontinent, der alte!“) — machen nun, jede für sich, in jedem Staat so viel „Electors“ (Wahlmänner) namhaft, als dieser Staat Volksvertreter nach Washington schicken darf. Zusammen also, 531 mal zwei, 1062 Wahlmänner sind es, um deren Erwählung es am 6. November geht. Aber die Partei wird gewählt, nicht die Männer; und die Wahl gilt nur für den Einzelstaat. Eine Verrechnung der „Stimmen“ über sämtliche Staaten hinweg existiert nicht; diejenige Partei, die die Mehrheit der abgegebenen Stimmen in einem Land erhält, gelangt damit für sich in den Besitz sämtlicher Wahlmänner, die dieses Land nachher bei der Präsidentenwahl abzugeben hat.

Auf die Werturteile, die dieses komplizierte System gebären kann, soll nicht eingegangen werden; das praktische Resultat der Wahl am 6. November ist nur das eine, daß nämlich das amerikanische Volk aus dem Präsidentenwahl ein „Electors“ wählt, wie er künftig Präsident heißt. Hat eine Partei 26 oder mehr Wahlmänner — von 531 — durchgebracht, dann kann sich ihr Kandidat für die Überführung in das „Weiße Haus“, dem Palais des Präsidenten in Washington, schon berechnen, weil seine spätere Wahl nur noch eine Formale ist.

Wird das nun Hoover, der Kandidat der Republikaner, oder Alfred Smith, der Demokrat, sein? Bisher haben die Republikaner mit Coolidge in der Macht. Und da mag noch eins erwähnt werden: die bei der „Electors“-wahl siegreiche Partei befehlt auch den Posten des Vizepräsidenten und dessen Amtszeit dauert gerade so lange wie die des Präsidenten, also vier Jahre; eine Rewahl des Präsidenten während dieser Zeit findet nicht statt, auch wenn er, wie z. B. Mac Kinsch, sogar ermordet würde. Roosevelt, der damalige Vizepräsident, trat für den Rest der Amtsperiode an des Ermordeten Stelle.

Bei der ungeheuren Machtfülle des Präsidenten — weder er noch die von ihm ernannten Staatssekretäre sind dem Parlament irgendwie verantwortlich —, der amerikanischen Verfassung, die z. B. weit über die des früheren Kaiserreiches hinausgeht, ist natürlich der jetzt in Amerika tobende Wahlkampf ein — echt amerikanischer. Da aber dort die Programme der beiden Parteien — ganz anders wie in Deutschland — recht wenig voneinander verschieden sind, so kommt es viel mehr auf die Persönlichkeiten an, die als Kandidaten für die Präsidentschaft von ihren Parteien aufgestellt werden. Das große persönliche wird, ist selbstverständlich, wird aber weder über noch ernsthaft genommen und macht den amerikanischen Wählermassen — einen ungeheuren Spaß.

Als sich die Vereinigten Staaten eine Verfassung geben — das war im Konvent von 1787 —, wurde bestimmt, daß die Wahl des Präsidenten durch den Kongress erfolgen soll; dann aber einige man sich über ein indirektes Wahlsystem. Und nun vollzieht sich die Präsidentenwahl so: In jedem Staat werden am ersten Dienstag im November (diesmal also am 6. November) des voransteht, auf Grund des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts in jedem Staat der Union Wahlmänner aufgestellt. Diese Wahlmänner — das „Electoral College“, Wahlmänner — treten dann am ersten Mittwoch im Dezember in der Hauptstadt ihres Staates zusammen, und von anderen für den Vizepräsidenten. Die Ergebnisse dieser Abstimmungen werden an den Kongress der Vereinigten Staaten telegraphisch und dort am zweiten Mittwoch im

Der Arbeitskrieg in der Eisenindustrie

Im Kampfgebiet.

Nichtigkeitsklärung des Schiedsspruchs beantragt.

In dem schweren Arbeitskonflikt in der Eisenindustrie hat der Arbeitgeberverband Nordwest in einer Sitzung zu der ihm zugegangenen Begründung der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs Stellung genommen und die Begründung mit einer Gegenerklärung beantwortet. Es heißt darin zum Schluß, daß auch nach der rechtlichen Seite hin die Begründung der Verbindlichkeitsklärung in keiner Weise stichhaltig sei. Die Nichtigkeitsklärung sei seitens des Arbeitgeberverbandes bereits beantragt. Es dürfe sich nicht empfehlen, die Entscheidung der Arbeitsgerichte zunächst in Ruhe abzuwarten.

Keine direkten Verhandlungen.

Von direkten Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Eisenkonflikt ist nichts bekannt. Ebenfalls ist etwas davon bekannt, daß solche Verhandlungen angebahnt werden. Die allgemeine Lage ist ruhig. Wie verlautet, ist der Führer der Christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, im Aussperrungsgebiet eingetroffen, um eine Vermittlungsaktion einzuleiten. Der Arbeitskonflikt wird wahrscheinlich auch die Angestellten nicht unberührt lassen. Von den Vereinigten Stahlwerken wurden einzelne Angestelltengruppen aufgefordert, sich zur Verfügung zu halten, um unter technischer Leitung gewisse Arbeiten zu verrichten, die sonst von Arbeitern ausgeführt werden. Die Gewerkschaften haben Protest gegen diese Maßnahme erhoben und zur Klarstellung eine gerichtliche Entscheidung beantragt.

Fürsorge- und Schutzmaßnahmen.

Im Zusammenhang mit der Aussperrung wurden in der Stadtverordnetenversammlung in Vohum mehrere Anträge eingebracht. Oberbürgermeister Dr. Auer teilte mit, daß eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der Industrie und der Stadt stattfinden soll. Vom Wohlfahrtsamt wurde zugesichert, Bedürftige nach Prüfung der Lage ausreichend zu unterstützen. Es sollen zunächst 700 000 Mark angefordert werden. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Einrichtung von Volksgärten wurde angenommen. Aus der Stadt bewegte sich ein Demonstrationzug zum Stadtpark, wo die Stadtverordnetenversammlung abgehalten wurde. Polizei verwehrte jedoch den Demonstranten den Zugang zum Stadtpark. Im Stadtpark hat auch eine Besprechung der Polizeipräsidenten des Bezirks stattgefunden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Internationale Arbeiterhilfe beschlossen, die materielle Unterstützung für die in Westdeutschland im Lohnkampf Stehenden zu übernehmen. Die Organisation übernimmt ab 1. November den Unterhalt von 3000 Frauen und Kindern.

Die Lage in den Randgebieten. — Neue Tariffündigungen.

Die zusammenfassend als Randgebiet der nordwestlichen Gruppe bezeichneten vier Tarifgebiete der Metallindustrie, Hagen-Schwelm, Rensberger Verbandsbezirk,

Siegen-Villenburg und südöstliches Westfalen, sind von den Aussperrungen in der nordwestlichen Gruppe nicht betroffen. Neben der gemeinschaftlich von allen drei Metallarbeiterverbänden ausgesprochenen Kündigung des Lohns in Hagen-Schwelm sind von den vierzehn im Rensberger Verbandsbezirk (Gebiet des märkischen Sauerlandes) in Geltung befindlichen Lohnverträgen vier gekündigt worden. Im Tarifgebiet des Arbeitgebervereins für das südöstliche Westfalen und im Tarifgebiet des Siegerländer Vereins für Gruben und Hütten, der auch den Villenburger Erzbergbau umfaßt, sind Tariffündigungen bisher nicht erfolgt. Lediglich die Eisenerzgruben der zur nordwestlichen Gruppe gehörenden Vereinigten Stahlwerke wurden stillgelegt. Es besteht aber die Gefahr, daß der gesamte Siegen-Villenburger Erzbergbau, der fast ausschließlich für die Ruhrindustrie beschäftigt ist, in absehbarer Zeit wegen Absatzmangels stillgelegt wird. Die Betriebe der Rheinisch-westfälischen Aktwerke in Hagen, Hohenlimburg und Leimath und die Dolomitwerke in Halde, die zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke gehören, haben ihre 600 Arbeiter entlassen. Die beteiligten Gewerkschaften (Deutscher und Christlicher Metallarbeiterverband) haben den Rahmentarif, der die Arbeitszeit regelt, sowie das Lohnabkommen für die Metallindustrie des unteren Kreises Solingen zum 30. November 1928 gekündigt. Die Aussperrung wird auch gewisse Produktionsbeschränkungsmaßnahmen im Ruhrbergbau zur Folge haben. In bergbauischen Kreisen ist zunächst allgemein bedauerlich, diese Produktionsbeschränkungen durch Einlegung von Feiertagen und nicht durch Entlassungen von Belegschaften vorzunehmen.

Massenkundgebungen der Christlichen Metallarbeiter.

Essen, 5. November. Das Gewerkschaftsamt der Christlichen Metallarbeiter veranstaltete am Sonntag im ganzen Ruhrgebiet Kundgebungen gegen die Aussperrung. Bezirksleiter Burgard-Quisburg hielt in Essen vor einer Massenversammlung einen Vortrag über die Lage. Er suchte den Nachweis zu führen, daß das Recht auf Seiten der Arbeiter sei und brauche reiches Material vor, über die Gesehungskosten der Werke und ihre Verkaufspreise, um darzutun, daß die Nordwestwerke die festgesetzten Lohnverträge tragen könnten. Er führte u. a. aus: Das Fehlen des Inlandsbedarfes und die Preissteigerung der Ausfuhr im Jahre 1928 werde von den Unternehmern als Preis- und Gewinnbeschränkung bezeichnet. Es sei unbestritten, daß die Inlandsaufträge gestiegen seien und die Preissteigerung des deutschen Inlandsmarktes in Belgien und Frankreich nicht erreicht werde. Immerhin ständen aber auch die Auslandspreise in den genannten Ländern weit über den Gesehungskosten der deutschen Werke, so daß auch bei diesem Geschäft ein Gewinn bleibe. Die Löhne lägen gegenüber anderen Tarifgebieten erheblich niedriger — also keine Überspannung. Die Gewerkschaften ermöhen ihre Anhänger zur unbedingten Disziplin. Gewerkschaftssekretär Grönte wies darauf hin, daß die Christlichen Metallarbeiter sich der Forderung anschließen, der Reichstag möge sofort zusammentreten, um zu der Lage Stellung zu nehmen.

220 Uhr in Staken gelandet. Die Landung ging glatt vorstatten.

Dr. Edener an alle.

Friedrichshafen. Dr. Edener teilt mit: Bei unserer Rückkehr von der Amerikafahrt sind uns Glückwünsche und Zuschriften aller Art in so überaus großer Anzahl zugegangen, daß es ganz unmöglich erscheint, jedem einzelnen zu antworten. Ich bitte deshalb, von einer besonderen Antwort ohne jegliche Ausnahme absehen und hiermit zugleich im Namen des Luftschiffbauers Zeppelin für alle freundlichen Wünsche den herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen.

„Graf Zeppelin“ als Gast des Reiches.

Am Montag Besuch der Reichshauptstadt. Das Reichsverkehrsministerium teilt mit, daß Dr. Edener mit der Besatzung des Luftschiffes im Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Montag der Reichshauptstadt seinen Besuch machen wird. Das Programm wird, wenn die Wetterverhältnisse die planmäßige Durchführung des Fluges gestatten, folgendes sein:

Das Luftschiff trifft zwischen 8 und 9 Uhr morgens über Berlin ein und wird über der Stadt kreuzen. Um 9 Uhr vormittags wird das Luftschiff in Staken landen und am Ankerplatz festgelegt werden. Das Luftschiff wird in Staken durch den Reichsverkehrsminister v. Güterbad, den preussischen Handelsminister Dr. Schreiber und den Oberbürgermeister Wöhl begrüßt werden. Im Anschluß an die Landung findet der Einzug durch Heerstraße, Kaiserdam, Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor, Unter den Linden, Wilhelmstraße statt. Die Zeppelin-

Graf Zeppelin in Staken gelandet.

Friedrichshafen, 5. November. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 2.17 Uhr zu seiner Fahrt nach Berlin ausgeflogen.

Staken, 5. November. „Graf Zeppelin“ ist heute früh

Noch einmal: 100 Jahre Gasthof Limbach

Prolog.

Willkommen seid in dieses Hauses Hallen,
Die Euch, eh'ward'gen Alters reich, begrüßen,
Und die, um ein Jahrhundert zu beschließen,
Euch rufen, ihren Mauern zugewallen.
Ohr Klader einer Zeit, die überhüchlich
Verobblidit auf das Wert aus Väter Tagen,
Heu, zollt Ihr Ehre alten Gun und Wagen —
Zum Danke wißt: Ihr tut es nicht vergänglich.
Heut werden öffnen sich die alten Mauern
Und werden ihre Schätze offenbaren,
Die aufgeschperrt sie seit hundert Jahren
Und uns erfüll'n mit ehrfurchtsvollen Schauern.
Denn alter Zeiten Lehre und Geschichte,
Sie spiegeln sich in Limbachs Erbgerichte.

Ein stilles Dorf — wie kann es heut' uns lehren?
Ein Gasthof, noch so schmutz, uns Neues sagen?
Und doch — wie war's denn, als vor grauen Tagen
Der Bau erwuchs zu seiner Schöpfer Ehren?
Da zog der Wagen Trotz die Silberstraße,
Trug Freihergs Schätze weit zum Strom und Städten,
Des Kalkwerks Gut in langen Wagensketten,
Kaufleute, Bauern handelten beim Glase
Und in den Ställen Säule wuchs an Säule
Und barg der müden Pferde lange Weile.

In diesem Saal, erhellt vom Schein der Kerzen,
Der Bauer führt die Bäuerin zum Tanze,
Dieweil im Seitenhaus beim Nabelglanze
Sich das Gefinde drängt bei Tanz und Scherzen.
Dann kam die Neuzeit, und mit Pferd und Rieder
Schwand alter Brauch. Es wuchsen neue Sitten.
Auch diese ließ dies Haus zu Gaste bitten
Und spiegelt heut'gen Geistes Wesen wieder.
Und dieser Spiegel alt' und neuer Tage,
Das ist der Schatz, von dem ich rühmend sage.

Das ist die Lehre, die als Angebinde
Dies Haus an seinem Festtag uns anbietet,
Und die in seine Mauern eingeschmiedet,
Wie sich die Jahre leben in die Rinde.
Es zeigt uns Fortschritt, Wahn vom Geist geboren,
Und läßt uns so aus der Geschichte lesen,
Was wir gewonnen und was wir verloren.
Was wir gewonnen? Hoch auf allen Gassen,
Fortschritt der Technik hat uns vieles Neue.
Was wir verloren? Biedre Art und Treue,
Das Herz, des Lebens Inhalt zu erfassen.
Der Väter Art, mit neuem Geist verbunden,
Das sei der Schatz, geschürt in Festestunden.

W. Rudolf Leonhardt.

Urkundliches.

Das letzte Gemeindeverwaltungsprotokoll des Erbrichters Johann Gottlieb Rost vom 12. Mai 1839, das im Gemeindebuche der Gemeinde Limbach zu finden ist, bezieht dessen Tätigkeit als Ortsrichter, nachdem mit diesem Tage der erstmalig gewählte Gemeindeverordneter sein Amt antritt. Die Urkunde geht sodann ausführlich auch auf den inzwischen entstandenen neuen „priv. Erbgerichtshof zum König von Sachsen“ ein, der am 30. Oktober sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte. Die interessante Urkunde sei deshalb nachstehend wörtlich wiedergegeben:

„So ward denn mit dieser Rechnung die zeitliche Kommunalverwaltung geschlossen und nachdem im Jahre 1838 erschiene-

Alt jeints eigenen Willens gewesen. Etwa 2 Millionen Italiener hätten ihr Blut vergossen, um das neue Italien zu schaffen. Der Krieg sei ein glänzender Sieg Italiens gewesen. Er sei der erste große historische Augenblick gewesen, an dem sich das ganze italienische Volk beteiligt habe. Die geschichtliche Tragweite des Krieges und der Revolution der Schwarzhemden sei, daß das italienische Volk endlich geeint und entschlossen gewesen sei, für die Macht des Vaterlandes einzutreten. Mussolini schloß seine Ansprache mit den Worten: „Werdet Ihr morgen, wenn es nötig sein wird, daselbe tun, was Ihr gestern tatet?“ Auf die Frage brachen die Versammelten in ein stürmisches Ja aus. Mussolini ermahnte sie dann noch zum Schluß, das Echo dieses Treuebundes in alle Gegenden Italiens zu tragen.

„Karten auf den Tisch!“

Einberufung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz.
Aus Paris wird nach London gemeldet, der holländische Gesandte in Paris und Vorsitzende der Vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz, London, habe im Begriffe, eine Einladung zu einer Zusammenkunft der Kommission, die spätestens gegen Ende Januar stattfinden solle, ergehen zu lassen. In Paris ist man der Meinung, die Wirkung dieses Schrittes werde sein, daß die Zeit, die den interessierten Mächten zur gegenseitigen Beratung und möglichen Vereinbarung übrig gelassen wird, vergrößert werde. Während der letzten Tage sind Sir Eric Drummond, auf dem Wege von London nach Genf, und der Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Colban, in Paris zusammengekommen und haben die Lage erörtert, die durch die Ablehnung des englisch-französischen Kompromisses von Seiten Roms und Washingtons geschaffen worden ist. Auf den Vorschlag Colbans seien sie zu dem Schluß gekommen, daß der beste zu verfolgende Weg sein würde, die in Betracht kommenden Mächte zu zwingen, ihre Karten auf den Tisch zu legen, und daher für einen baldmöglichsten Zusammentritt der Kommission Sorge zu tragen.

Ostpreußen und Litauen.

Der neue Wirtschaftsvertrag.

Der neue deutsch-litauische Wirtschaftsvertrag gewährt Einreisenden volle Inländerparität. Der Grunderwerb ist nach dem Prinzip der Meistbegünstigung geregelt. Für den Warenverkehr ist ebenfalls Meistbegünstigung festgesetzt. Die Behandlung der Auswandererförderung und -anwerbung fällt gleichfalls unter die Meistbegünstigung, ebenso die Bestimmungen für Auswandereragenturen. Eine wichtige Bestimmung ist diejenige der beiderseitigen Einräumung der Parität in der tarifatischen Be-

nen Gesetz die Gemeindeordnung genant eingerichtet. Wo dies Richteramt von der Kommunalverwaltung getrennt worden ist und nach Stimmenmehrheit ein Kommunalvorstand gewählt worden ist, wo die erste Wahl den H. Hüfner Wagner betraf.

Selbiges der Nachkommenschaft bemerkt von den zur Zeit Erbgerichtsbesitzer Rost.

Nachträglich wird noch bemerkt, das das jetzige Erbgericht mit Gasthofgerechtigkeit verbunden früher auf den Platz des jetzigen Kleinertischen Hauses gestanden wo dieses Haus noch ein Seitengebäude davon ist und an selbigen verkauft worden, wo die im Jahre 1817 Verlegung der Straße es nötig machte, es wieder zu bauen, so ward die von dieser Zeit an bis zum Jahre 1827 auf den ebenfalls von Erbrichter Rost besessenen 1 1/2 Hufengut die Gastwirtschaft betrieben und Anstalt zu erbauung eines neuen Gasthofes gemacht, welches freilich von den Besizer eine schwere Aufgabe war und sich sehr in die Länge verzog. So ward den im Jahre 1823 der Bau des Gaststallgebäudes vorgenommen, den im Jahre 1827 das Gasthaus erbaut, wo mir das große Glück zu theil ward daß nach Vollendung dieses, es von den Offizieren der Brigade des Herrn Generals Bivlaque (?) den nebst des commandierenden Herrn Generals von Cacaq (?) den Herrn Amtshauptmann von Manitz zu Meissen Bisigen Herrn Pastor Reinhold es mit einer Tafel von Neunzig Couvert es eingeweiht ward welches die Veranlassung war das selbige Gebäude hier dieses Jahr die Cantonierung hatte und hier der Hauptexerzierplatz war, welches den Sonntag vor Michaelis geschah, 3 Tage darauf wo das Hauptmanöver vor Ihre Königliche Majestät König Anton statt fand, ward mir ebenfalls das große Glück zu theil das Hochdieselben nebst der ganzen Generalität auch Hoheit ebenfalls bei mir abstiegen und wo zu dessen Empfang die ganze Etage eingerichtet worden war, worauf mir dan zum Andenken dieses Tages das Geschenk mit den Privilegium zum König von Sachsen zu meinen neubauten Gasthause von Ihre Königliche Majestät gemacht ward.

Im Jahre 1837 ward der Bau der Scheune vorgenommen.

Im Jahre 1838 der Anfang zu den Wirtschaftsgebäuden mit Anlegung eines Auszugshauses angefangen und 1839 beendet.

So habe ich nachschlüssig zu bemerken das mir von meinen Mitbewohnern sowie der umliegenden Dorfkastan als Blankenstein, Tanneberg, Neulisch, Helbigsdorf, Kaufbach, Hühndorf, Sora, Lampersdorf, Taubenheim, Seeligsdorf und Schmiedewalde auch einigen Gutsbesitzern zu Wilsdruff viele Fuhrten dazu geleistet worden sind.

Auch habe ich meinen Nachkommen noch zu bemerken das mir im Jahre 1833 die große Ehre zu theil ward im hiesigen Bezirk zu einem Landtagsabgeordneten erwählt zu werden, wo ich bereits 2 Landtagen beigewohnt auch zu den bevorstehenden mich das Loos noch bestimmt hat.

Selbiges ist bemerkt worden vor unterzeichneten
Limbach den 12 Mai 1839

Johann Gottlieb Rost
Erbrichter.

Soweit dieses äußerst aufschlußreiche Protokoll, dessen Eintragung dem sonst meist nur Rassenberichten und deren Nichtspruchung durch die Gemeinde und Protokollunterzeichnung durch die Gerichtschöppen dienenden Gemeindebuche den Wert einer Ortschronik verleiht, so darüber hinaus noch Schlüsse auf die allgemeinen Zeitverhältnisse und Zeitverhältnisse in Sachsen zulässig.

Die Gewissenhaftigkeit des Ortsrichters Rost erstreckt sich sogar auf den Hinweis am Schluß der Abrechnungen: „Die Gemeinde legte zu einer Tonne Bier an welches in Ruh und Frieden vertrunken ward.“

Rebrere Male ist er auch selbst der Geber gewesen, einmal Franke, Müllers oder die Rälten Knüpfen, doch sind auch welche Gemeindeversammlungen trocken ausgegangen, woraus man aber nicht schließen soll, daß sie nicht ebenfalls in „Ruh und Frieden“ beendet worden sind.

handlung der Durchfuhrtarife zwischen Königsberg und Memel. Auch für die Entwicklung unseres Eisenbahnverkehrs nach dem Osten sind einige wichtige Bestimmungen getroffen worden, u. a. ein direkter Güterverkehr zwischen Königsberg und litauischen Stationen. Bezüglich des Durchgangs durch Litauen nach jenseits litauischen gelegenen Stationen ist das gleiche geschehen. Ebenso sind uns Zusagen gemacht bezüglich der Inländerbehandlung und für die gesamte Binnenschifffahrt. Die deutsche Binnenschifffahrt wird ebenso behandelt wie die litauische. Für die Seeschifffahrt ist ganz allgemein die Inländerbehandlung vereinbart worden. Der Vertrag sieht eine Schiedsgerichtsinstanz vor. Im Schlußprotokoll ist noch festgestellt worden, daß die geltenden Ein- und Ausfuhrverbote bestehen bleiben mit Ausnahme einer Anzahl von Holzaustrufstoffen, die auf die Hälfte herabgesetzt werden. Anträge auf Ausfuhr deutscher Saatgüter nach Litauen sollen wohlwollend behandelt werden. Dem Reichstag wird das Vertragswerk alsbald zugehen.

Kabinet Bratianu zurückgetreten.

Regierungswechsel in Rumänien.

Die andauernden Reibungen zwischen der bisher herrschenden liberalen und der Bauernpartei in Rumänien haben nach langem Hin und Her nun doch vorläufig zum Obliegen der bis jetzt opponierenden Bauernpartei geführt. Ministerpräsident Vintila Bratianu hat die Demission der Gesamtregierung dem Reagentenrat



rat unterbreitet. Vor der Demission wurde ein Ministerrat abgehalten, in welchem Bratianu über seine vorhergegangene Audienz beim Reagentenrat berichtete und seine Ministerkollegen von seiner Absicht, zurückzutreten, verständigte. Der Reagentenrat hat den Rücktritt genehmigt. Dem Vernehmen nach ist der Führer der bäuerlichen Opposition, Maniu, zur Bildung des neuen Kabinetts in Aussicht genommen.

mannschaft wird im Hotel „Der Kaiserhof“ als Gast der Reichsregierung für den Tag Wohnung nehmen. In der Nacht werden sich alle Teile der Befahrung auf dem Schiff befinden. Um 12 Uhr 30 findet ein Empfang der Befahrung beim Reichspräsidenten statt. Um 1 Uhr 30 nachmittags geben Reichsverkehrsminister v. Guérard und Frau v. Guérard ein Frühstück in den Gesellschaftsräumen des Reichsverkehrsministeriums, an welchem der Reichskanzler, die Reichsminister, die preussischen Staatsminister, der Reichstags- und der Landtagspräsident, führende Parlamentarier, der amerikanische Vorkäufer und Männer der Luftfahrt, Wirtschaft, Wissenschaft und Presse teilnehmen. Um 7 Uhr abends wird die Stadt Berlin die Zeybelbefahrung durch eine Festvorstellung in der Städtischen Oper Charlottenburg ehren; gegeben wird voraussichtlich „Figaros Hochzeit“ von Mozart.

Die Abfahrt von Staaken findet am Dienstag in den frühen Morgenstunden statt.

Ein Viehbeneideter.



Der blinde Zeppelnpassagier Clarence Lehmann.

Wird die Regierung im Arbeitskonflikt vermitteln?

Die stillgelegten Hüttenwerke.

Der Stilllegungsprozess im rheinischen Industriegebiet nimmt seinen Fortgang. Während die Hochöfen der Hüttenwerke noch nicht ausgeblasen sind, sondern vorläufig unter Dampf gehalten werden, sind bei den meisten Hüttenwerken inzwischen die Martinöfen erloschen. Sie stehen vor dem Zusammenbruch. Der Neuaufbau der Martinöfen nimmt mindestens sechs Tage in Anspruch. Die Meinungen über die Entwicklung der Bewegung sind durchaus verschieden. Während man sich im Arbeitgeberlager auf eine mehrwöchige Dauer der Stilllegung vorzubereiten scheint, verhalten bei den Christlichen Gewerkschaften Gerichte über eine bevorstehende Vermittlungsaktion auf Grundlage der Neuregelung des Arbeitsvertragsabkommens. Ein Initiativschritt der Regierung könne bereits für die nächsten Tage erwartet werden.

Die Angestellten und die Aussperrung.

Die im Abend zusammengeschlossenen Angestelltenorganisationen haben für die Zeit der Aussperrung eine dreigliedrige Zentralkommission ernannt, die in enger Verbindung mit dem Deutschen Metallarbeiterverband den Verlauf der Aussperrung beobachten soll. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat seine Mitglieder aufgefordert, Nothstandsarbeiten und alle Arbeiten abzulehnen, die nicht zu den Dienstobliegenheiten der Angestellten gehören und sonst von Arbeitern verrichtet werden.

Die Frage der Arbeitslosenunterstützung.

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird am Montag zusammengetreten. Der Vorstand dieser Anstalt wird sich mit den technischen Maßnahmen zu befassen haben, die für den Fall zu treffen sind, daß die Arbeitslosenunterstützung im Eisenindustriegebiet gezahlt werden müßte. Die Reichsanstalt fällt somit nicht die grundsätzliche Entscheidung darüber, ob Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden soll oder nicht. Dies würde vielmehr Aufgabe des Spruchsenats der Reichsversicherungsanstalt sein für den Fall, daß gegen die Ablehnung der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung durch die örtlichen Instanzen Einspruch erhoben werden sollte.

Reichstag und Aussperrung.

Reichstagspräsident Lohde hat den Alltagsrat des Reichstages zu einer Sitzung am Vormittag des Dienstag, 6. November, einberufen. In dieser Sitzung soll darüber entschieden werden, ob der Reichstag, der bekanntlich am 13. November seine Arbeit wieder aufnehmen will, nicht wegen der großen Aussperrung im Westen schon zu einem früheren Zeitpunkt einberufen werden soll.

Mussolini: „Das italienische Volk hat vorzüglich den Krieg gewollt.“

Rom, 5. November. Die Siegesfeier am Sonntag verlief vollkommen programmäßig. An der Einweihung des Siegesdenkmals nahm auch der König teil. Bei der Kundgebung vor dem Grab des unbekanntem Soldaten hielt Mussolini eine Ansprache, in der er folgende sehr interessante Behauptungen aufstellte. Der Krieg sei dem italienischen Volk nicht durch einen Angriff aufgezwungen worden, sondern das italienische Volk habe vorzüglich den Krieg gewollt. Der Eintritt in den Krieg sei ein spontaner

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. November 1928.

Merktblatt für den 6. November.

Sonnenaufgang 7¹¹ | Mondaufgang —
Sonnenniedergang 16²¹ | Mondniedergang 14¹¹
1771: Alois Senefelder, Erfinder des Steindrucks, geb.

Landmanns Arbeitskalender im November.

Die Kartoffel- und Rübenerte, wo sie noch im Gange ist, muß nun schleunigst beendet werden, denn der überlange schöne Herbst kann sehr schnell dem Frost Platz machen. Die Blätter der Rüben (bei Möhren nicht abschneiden, sondern abbrechen) werden wir dieses Jahr nach Möglichkeit einsilieren, bzw. in Säuergruben einpressen. Auch was an Alee, Luzerne usw. noch zu ernten ist, bringen wir zur Bekämpfung der Futtermittel in den Stalle. Dann denken wir an die wintermäßige Fütterung der Rindern und beobachten deren Temperatur sorgfältig. Auf Weide und Weide wird gebügel, Kieselweiden werden bis zum Beginn des Frostes noch bewässert. Im Viehhof beginnt die Mast der ausgewachsenen Jungochsen, wir achten auf die Temperatur im Stalle und hüten uns vor zu kaltem Tränken. Marinalischafft Raum im Gänsestall, unsere Geflügelställe werden alle auf Dichtigkeit der Dächer kontrolliert und gegen scharfen Frost geschützt, ohne die Infassen zu vernachlässigen. Im Garten wird die Einbringung und Einlagerung des über den Winter nicht draußen bleibenden Gemüses beendet. Noch ist es Zeit zum Pflanzen von Obstbäumen, Rosen und zarte Sträucher, besonders die Rosen, erhalten Frostschutz. Auch gegen Hasen- und Kaninchenfraß treffen wir Vorkehrungen. Die Spargelbeete werden gehäutet, das Gemüseland gebüngt und umgegraben. Das Wintergemüse bezieht zum Teil einer leichten Bedeckung. Wienen erhalten Kälteschutz, werden vor Störungen bewahrt und nach Bedarf geerntet. Überall in Haus und Hof erhalten Pumpen, Wasserleitungen, Abflüsse Kälteschutz. Alles in Tonnen und ähnlichen Behältern stehende Wasser wird abgelassen. Bei Windturbinen und anderen im Winter nicht gebrauchten frostbedrohten Pumpen nimmt man am besten die Ventile heraus, damit sich morgens Wasser flaut.

Altstärkerein. Die am Sonnabend im „Adler“ stattgehabte Monatsversammlung wurde durch den Ehrenvorsitzer Oberlehrer Herr H. S. mit begrüßenden Worten eröffnet, aus denen die Freude über den guten Besuch herausklang. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten brachte der Ehrenvorsitzer einen Bericht über die durch Reichspräsident Hindenburg erfolgte Einweisung der Kavallerieschule zu Hannover zur Verlegung und ging dann auf die Juppelinsahrt ein, die im Kampf gegen die Elemente zum Siege geführt habe. Mit warmen Worten betonte der Redner, daß Deutschland noch immer Männer habe, auf die man mit Recht stolz sein könne. Am 11. d. M. soll in Meissen eine Kammerversammlung für die Bundeserbkasse stattfinden. Kammerpräsident W. H. W. wird hierzu abgeordnet. Die für den 15. d. M. im Saal des Rathhauses stattfindende Bunderversammlung wird ebenfalls von dem Vorsitzenden begrüßt. Die für den 15. d. M. im Saal des Rathhauses stattfindende Bunderversammlung wird ebenfalls von dem Vorsitzenden begrüßt. Die für den 15. d. M. im Saal des Rathhauses stattfindende Bunderversammlung wird ebenfalls von dem Vorsitzenden begrüßt.

Die Gastspiele der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Spielgruppe Dresden. Das Theater-Unternehmen für erkrankte Bühnenkünstler beginnt seinen dritten Spielwinter. Als erste Vorstellung haben wir zwei heitere Einzelspiele gewählt: „Das Fest der Handwerker“ von Louis Angely und „Das Versprechen im Herbst“ von Alexander Baumann. „Das Fest der Handwerker“ versetzt uns zurück in die Wiederherstellungszeit. Bunte Kostüme, lustige Gesänge geben ein heiteres Ganzes. „Das Versprechen im Herbst“ bringt den ganzen Humor der bayerischen Bergbauern, deren lustige Sitten und Gesänge einen Berliner Sommerfest in Begeisterung versetzen, der schließlich ein junges Paar glücklich zusammenbringt.

Wohlfahrtsmärkten. In der Zeit vom 15. November 1928 bis 31. Januar 1929 werden durch die Postanstalten und die Deutsche Posthilfe Wohlfahrtsmärkte mit Länderfahrtspostkarte zu 5, 8, 15, 25 und 50 Pfennige sowie eine Wohlfahrtspostkarte zu 8 Pfennige zum doppelten Nennwert und Wertzeichen zu 8 Pfennige für 15 Pfennige vertrieben werden. Die Wertzeichen sind bis Ende April 1929 zum Freimachen von Postsendungen im Inlands- und Auslandsverkehr gültig.

Schulen vergrößert sich. Folgendes Kuriosum wird dem „Kölnener Anzeiger“ mitgeteilt: Vor einigen Tagen will ich auf einer benachbarten Station ein Billett dritter Klasse nach Dresden kaufen. Ich gebe an die Kilometerzahl und stelle fest: Dresden liegt 43 Kilometer davon, wo ich an die Fahrpreiszahl und stelle fest: 43 Kilometer kosten 1,60 Reichsmark. Ich verlange nun mein Billett und lege 1,60 Reichsmark hin. Der Verkäufer verlangt aber 1,70 Reichsmark. Auf meinen Hinweis auf die Kilometerzahl erhalte ich die Antwort: „Ja, seit dem 7. Oktober ist Dresden zwei Kilometer weiter!“ Ja, ja, unsere Reichsbahn!

Sarrasani's Premiere in Meissen beginnt heute Montag, den nachgehenden, aber nie erreichten „Sarrasani-Parade“, dem feierlichen Aufmarsch von 250 Vertretern der mit Sarrasani reisenden Vereine. Dem vielfach geäußerten Wunsche, bei dieser Festfeier, kann leider nicht stattgegeben werden, da die Vorstellung schon fast vier Stunden dauert und um keine einzige Nummer gekürzt werden darf. Dies eben ist das Eigenartige und Einzigartige des Sarrasani-Programms; daß es eine in sich geschlossene Einheit bildet, ein Kaleidoskop der Wunder aller Weltteile. Kein Gelehrter erst kürzlich wieder unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Ame-

rika besuchte, vollste Anerkennung gewollt. Auch Professor Dehner (Berlin) wohnte neben vielen namhaften Theatermännern des Inlandes und des Auslandes mit regem Interesse Sarrasani's Vorstellungen gleichwertige Programme bieten. In der Nachmittagsvorstellung gabten Kinder auf allen Plätzen von 2 Mark aufwärts nur halbe Preise. Sarrasani's Tierpark ist nur Mittwoch, 7. November, von 11 bis 1 Uhr zu besichtigen; gleichzeitig findet dann ein Massenkonzert statt, und die Indianer sowie die schillerndsten Teufelsreiter werden auftreten.

Meliorationsdarlehen. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, hat die Landeskulturzentrale Landeskulturzentrale eine perfluat und hält den Gegenwert für landwirtschaftliche Meliorationsdarlehen bereit. Bei einer Tilgungsbauzeit von 27 Jahren beträgt die Tilgungsbauzeit 1 v. H., während der Übernahmefurs 30 v. H. beträgt, die Verzinsung 8 Prozent, der Verwaltungskostenbeitrag 0,5 v. H. Es stehen demnach Darlehen nicht nur zur Ausführung von Ent- und Bewässerungsanlagen und Urbarmachungen, sondern auch für ländliche Wasserleitungen, zur Anlage von Düngersäulen und Haugegruben und zur Anlage von Fischteichen wieder zur Verfügung, die der Landwirtschaft empfohlen werden. Soweit Ent- und Bewässerungsanlagen einschließlich Wasserlaufbegradigungen in Frage kommen, kann für die nächsten fünf Jahre eine Zinsverbilligung auf 4 1/2 v. H. erwirkt werden. Für Sachsen stehen außerdem für 250.000 RM. Zinsverbilligung zur Auslandsanleihe zur Verfügung, die für Meliorationen in Frage kommen, für die das Geld sofort benötigt wird. Anträge und Anfragen sind an die Landesstellen der Abteilung Landeskultur der Landwirtschaftskammer zu richten.

Haben Sie Aktien der Ruhrhandel A.-G. in Mülheim? — Eine Scheinfirma — Lehrlingen. Die Heberchrist dieses Artikels liest sich wie ein Extrait aus einem Polizeibericht, als hätten Lehrlinge mit einem Firmen-Scheinbild irgendein Unheil angerichtet. Dieser Eindruck könnte sich vermindern, wenn man hört, daß es sich bei dieser von Lehrlingen betriebenen Firma um erfundene Korrespondenzen und künstliche Bilanzen handelt, und daß das Büro dieser in der Luft schwebenden Aktiengesellschaft mit ihren börsenfähigen Papieren aus einem einzigen Zimmer besteht. Da der Tat aber handelt es sich um viel Ersteres. Hier ist aus dem Scheine eine Tugend gemacht. Die Ruhrhandel A.-G. Mülheim (Ruhr) ist zwar nur eine Scheingründung, soll aber der Heranbildung eines tüchtigen Kaufmanns nachwachsenden dienen, und diesem Zweck wird die fingierte Gesellschaft, die vom Deutschen Handelsgehilfen-Verband in Mülheim ins Leben gerufen ist, als sogen. „Briefwechselbund-Scheinfirma“ in jeder Weise gerecht. Diese Scheinfirma, die in über 300 Jugendgruppen des genannten Verbandes bestehen, bemühen sich, den praktischen Geschäftslehre möglichst lebendig nachzugestalten, indem sie ebenfalls Waren ein- und verkaufen und den dazu erforderlichen Briefwechsel sowie die dazu gehörigen Bücher führen. Dadurch, daß in diesen Scheinfirmen auch die gehobenen Stellungen, die in der Praxis nur von älteren Gehilfen besetzt sind, von Lehrlingen und jungen Gehilfen eingenommen werden, gelangen diese an Arbeiten, die sie in der Praxis noch lange nicht zur Erlangung erhalten. So weitet sich ihr Bild, sie müssen lernen selbständig zu denken und zu handeln und ihr Verstand für sie eine ganz andere Bedeutung. Die organisatorische Zusammenfassung der über 300 Arbeitskolonnen hat die Entwicklung eines richtigen Wirtschaftslebens möglich gemacht, in dem auch Banken, eine Börse, ein Postfachamt, Kellamessungen usw. nicht fehlen. In Münstermessung, die mit den großen Jugendtagen des D. H. B. verbunden sind, wird alle zwei Jahre vor der breitesten Öffentlichkeit ein Einblick in den Betrieb der Scheinfirma gegeben.

Blontenstein. Im Garten des Privatus Otto Menzer wurde beim Obstbaumunfrost unglücklich, in Holzbohlenreifen eingebettete Scherben gefunden. Nach den Angaben der Beamten des vorgeschichtlichen Museums in Dresden stammt der Fund aus der Besiedlungszeit unserer Gegend (12. bis 13. Jahrhundert). — (Jagdliche) Im kommenden Jahre läuft eine große Anzahl Jagdpachtverträge ab. Das letzte Jagdjahr wird von manchen Pächtern zum Ausschließen des Reviere benutzt. Ein Ausschließen schädigt die Jagdgenossenschaft, es ist seit 1925 auch gesetzlich unzulässig. Die Jagdgenossenschaft muß in einem solchen Falle den Pächter auf das Ungehörliche seines Tuns aufmerksam machen und die Amtshauptmannschaft benachrichtigen. Sie ist zu Schadenersatzansprüchen berechtigt.

Vereinskalendar.

- Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Wilsdruff, Montag den 5. November Vortrag.
- Kunst- und Schwimmbadbetriebsgenossenschaft, 7. November Generalversammlung.
- Gewerbeverein, Freitag, 9. November im „Löwen“ Filmvortrag.
- GDV, Ortsgruppe Wilsdruff: 10. November „Stadt Dresden“ Monatsversammlung.

Wetterbericht

Temperaturverhältnisse nicht wesentlich geändert. Volkig, in wechselnder Stärke, besonders in den Morgenstunden örtlich neblig. Hochland frostig bis mäßig, Gebirge anfangs noch frische Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

Sachen und Nachbarchaft

Dresden. (Die Unregelmäßigkeiten in Schellerhan vor Gericht.) Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte gegen den vormaligen Bürgermeister der Gemeinde Schellerhan, den 1888 zu Meissen geborenen Landwirt Ludwig Wilhelm Schumann, wegen Unterschlagung im Amte. Dem Beschuldigten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1924 bis Ende 1926 als Bürgermeister der Gemeinde Schellerhan in fortgesetzter Handlung nach und nach gegen 5000 Mark veruntreut zu haben. Das Gericht mußte, da Schumann sich nicht erklären kann, wie ein derart hoher Fehlbetrag in der Kasse entstehen konnte, in eine langwierige Beweishebung eintreten. Nach längerer Verhandlungsdauer mußte der Termin abgebrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt werden, da sich in der Beweishebung herausstellte, daß noch ein Sachverständigenuntersuchen herbeigezogen werden muß.

Dresden. (Aus Not zum Räuber geworden.) Am Sonnabend um 1 Uhr wurde unweit der Dresdner Zwingeranlagen eine junge Kontoristin in dem Augenblicke niedergeschlagen, als selbige, vom Postbedient kommenden, das Grundstück Kleine Posthofstraße 57 betreten wollte. Der zunächst unbekanntes Räuber raubte ihr 300 Mark und ergriff mit der Beute die Flucht. Die Überfallene vermochte noch laut um Hilfe zu rufen. Es gelang, den Täter bald zu stellen und der Polizei zu übergeben. Das Geld wurde zurückerlangt. Die Kontoristin, die mit einem Hammer geschlagen worden ist, hat erfreulicherweise keine allzu

ernsten Verletzungen dabei erlitten. Bei der Feststellung der Personalkarte ergab sich, daß man es mit einem jungen Zimmermeister aus München zu tun hatte, der infolge längerer Erwerbslosigkeit — er hatte erst am Montag eine Beschäftigung wieder gefunden — in große Not geraten war. Mit dem erlangten Gelde hoffte er seine inzwischen aufgelaufenen Schulden für Unterkunft und Verpflegung zu bezahlen. Andere noch ungeklärte ähnliche Straftaten sind von ihm nicht begangen worden, wie die kriminalen Erörterungen ergeben haben.

Kalter. (Kassette.) Das Wasser hat in der letzten Zeit einen solchen Tiefstand erreicht, daß die Kasse ausfließen und deutlich die Grundmauern früherer Ortschaften erkennbar sind.

Nadeberg. (Tödlicher Unfall.) Der Klempnerlehrling Johannes Knoblich stürzte bei Dacharbeiten von der Leiter und schlug auf das Pflaster auf. Er starb bald danach im Krankenhaus.

Birna. (Beim Drachenstein verunglückt.) Als der Arbeiter Wolf aus Heidenau im Stadteil Reun-dorf einen Drachen steigen ließ, stürzte er eine zwanzig Meter hohe Bruchwand hinab und war sofort tot.

Schmorlan. (Festnahme zweier Einbrecher.) Diebe versuchten bei dem Wirtschaftsbefitzer Richter einzusteigen, wurden aber gestört. An einer weiteren Stelle gelang es ihnen, 50 Mark zu erbeuten, ebenso viel ihnen beim Einbruch in die Kirche die Kollekte vom Sonntag in die Hände. Es gelang, die beiden Einbrecher festzunehmen und der Kamener Polizei zu übergeben. Auf ihr Schuldkonto kommen auch die kürzlichen Einbrüche in Selenau.

Weißig. (Zusammenstoß zweier Personentransportwagen.) Hinter Weißig unweit vom Rosendorfer Schenkhübel stießen zwei Personentransportwagen heftig zusammen. Von den Insassen wurde Dr. John-Baugh mehrfach verletzt, so daß sich seine Überführung nach einem Dresdener Krankenhaus erforderlich machte.

Burgen. (Ein Neunzigjähriger.) Der Seniorchef der Filzfabrik von J. D. Weidert, Otto Weidert, feierte seinen 90. Geburtstag.

Freiberg. (Wiederwahl des Oberbürgermeisters.) Oberbürgermeister Dr. Hartenstein wurde mit 23 gegen 10 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt.

Hartmannsdorf bei Kirchberg. (Brand eines Wohnhauses.) Das Wohnhaus von Emil Schwoyer brannte vollständig nieder. Das Feuer ist in einem selten benutzten Schuppen ausgebrochen. Man vermutet Brandstiftung.

Schnitz. (Gutsbrand.) Das Anwesen des Gutsbesizers Otto Schaaf in Mahlis brannte nieder. Der Besitzer und seine Familie konnten nur das nackte Leben retten.

Limbach. (Wasser und Sohn als Tierquäler.) In einem Schrebergarten der Gartenkolonie „Sommerlust“ wurde ein Vater mit seinem Sohne dabei betroffen, wie sie eine junge gefangene Katze in einen Sack steckten und diesen dann mit dem hilflosen Tiere durch die Luft und gegen den Erdboden hiebten. (1) Die beiden Tierquäler sind zur Anzeige gebracht worden.

Leipzig. (Ein vierer sprechender Bursche.) In einer Zelle des hiesigen Amtsgerichts ist ein dort inhaftierter 19jähriger Bursche eine schwere Entfremdung von der Bettstelle und zerstückt mit ihr die gesamte Zelleinrichtung, um dann Holz- und Gesteine, Töpfe und Bücher, durch das zertrümmerte Fenster unter Brüllen und Toben in den Hof hinabzuwerfen. Der Vorfall verurteilte einen großen Menschenauflauf an der Chemnitzstraße, bis dann nach 3 Uhr das Toben verstummte, da es inzwischen den vereinten Kräften der Polizei-, Gendarmerie- und Gefängnisbeamten gelungen war, den Bursche, der seit 1923 nicht groß die Freiheit zu sehen bekommen hat, zur Ruhe zu bringen. Der Bursche wurde sodann gefesselt mittels Kraftwagen dem Freiburger Landgerichtsgefängnis zugeführt.

Oberlungwitz. (Wanderburschenfreude.) In einem hiesigen Gutgeschäft bemalte ein durchreisender Wanderbursche die Zeit bis zum Eintritt des Besitzers, seine alte Mütze mit einer neuen zu vertauschen und verteilte wieder den Laden, frech die neue Mütze auf dem Kopfe. Der Besitzer bemerkte sofort den Diebstahl und benachrichtigte die Polizei, die den Burschen noch im Orte einholte und dem Amtsgericht zuführen konnte.

Chemnitz. (Verkehrsunfall.) Auf der Chemnitz-Talstraße wurde der Bauarbeiter Otto Graf von einem PKW von einer Kraftfahrerin überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er starb.

Zwidau. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung.) Ein Gutsbesitzer in Ebersbrunn wurde unter dem Verdacht festgenommen, die vier Brände in Hartmannsdorf, zum Zwecke des Versicherungsbetruges, angelegt zu haben.

Zwidau. (Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.) Vor einer Schauhauptstadt in der Glauchauer Straße gerieten mehrere junge Leute in einen Streit, der zu Tätlichkeiten ausartete. Hierbei wurde ein 30 Jahre alter Kraftwagenführer von einem 27 Jahre alten Fleischergesellen mit einem Spazierstock über den Kopf geschlagen. Er brach betäubungslos zusammen und mußte nach dem Krankenhause übergeführt werden. Der Verletzte hat durch den Schlag einen Schädelbruch davongetragen, an dessen Folgen er starb.

Baugen. (Diphtherie-Massenerkrankungen.) In den Massenepidemieverbreitungen in Baugener Schulen teilt das städtische Wohlfahrtsamt mit, daß in den letzten vierzehn Tagen insgesamt 27 Erkrankungen vorgekommen seien. Auch in früheren Jahren habe der Herbst eine Zunahme der Diphtherie gebracht. Doch trete die Krankheit diesmal schwerer auf als sonst. Große Besorgnis erwecke die erhöhte Zahl der Todesfälle. Zum Schließen der Schulen liege jedoch noch keine Veranlassung vor.

Bautzen. (Einbruchsdiebstahl.) In die Geschäftsstelle der Baugener Nachrichten wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Sämtliche Schreibzettel waren erbrochen und ihr Inhalt zerstreut worden. Ein eiserner Bandschrank, der zur Aufbewahrung von Büchern dient, aber wohl als Geldschrank angefaßt worden war, wies zwei Bohrlöcher auf. Die Diebe erbeuteten etwa 30 Mark.

Golditz. (Weim Fensterputzen tödlich verunglückt.) Die 21jährige Hausangestellte eines hiesigen Fabrikbesizers, Luise Müller aus Bremen, stürzte beim Fensterputzen aus dem ersten Stockwerk in den Hof hinab, brach die Wirbelsäule und war sofort tot.

Rittau. (Unvorsichtiger Schütze.) Beim Schießen mit einem Teufing drang dem 70jährigen Friedrich August Israel in Hörnig die Ladung in ein Auge. Er erlag den erlittenen Verletzungen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Lage des Arbeitsmarktes in der vergangenen Woche ist sehr uneinheitlich. Das Baugewerbe zeigte in den Großstädten noch erhöhte Aufnahmefähigkeit für Facharbeiter, während in den meisten übrigen Bezirken die Entlassungen beträchtlich die Einstellungen überwiegen. Sowohl in der Metall- als auch in der Textilindustrie machen sich drückend und betrieblich größere Unterschiede geltend. Auch die bisher einheitlich gut beschäftigte Strumpfindustrie wird von dieser Uneinheitlichkeit betroffen und muß teilweise zur Kurzarbeit schreiten. Die Webereien haben einen weiteren Aufschwung erfahren, so daß stellenweise bereits ein empfindlicher Mangel an Facharbeitern in Erscheinung tritt. Eine Ausnahme bilden die Abfallwebereien, Brett- und Bandwebereien; auch aus den Kammgarnspinnereien und aus der Kunstseidenindustrie erfolgten teilweise Entlassungen.

Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 3. November.

Dresden. An der heutigen Börse machte sich eine weitere leichte Geschäftsbelebung bemerkbar. Auf dem Aktienmarkt fanden wiederum keine Kursrückführungen statt, die aber nur bei drei Papieren über drei Prozent hinausgingen. Größere Einbußen erlitten nur die Freigabewerte der Photopapierindustrie. Rentenwerte veränderten sich nur wenig. Höher gehandelt wurden Polypbon um 6,5, Bergmann um 5,5, Dresdner Albumin-Gewinnaktie um 4 Prozent. Weiter stiegen Reichsbank um 3,5, Baugener Brauerei um 3, Säbler um 2,5, Schubert und Salzer, Sondermann und Stier lit. A, Nabeberger Export und Schöfferhof um je 2 Prozent. Reichsbank Commerz- und Privatbank und Braubank waren um je 1,75 Deutsche Bank um 1 Prozent höher. Dagegen verloren Vereinigte Photo-Aktien 5, Kurz-Aktien 4, Glasfabrik Brodowig 3,5 und Sächsische Waggon 2,5 Prozent.

Leipzig. Der Wochenabschluss brachte eine freundliche Börse. Kursrückführungen in den führenden Werten bis zu 4 Prozent waren keine Seltenheit. Der Anleihemarkt lag wieder sehr still; Ablosungsschuld mit Auslosungsrecht 50,9, ohne 14,1. Im Fremdwert traten nennenswerte Veränderungen nicht ein.

Chemnitz. Die Börse verlief in freundlicher Haltung. Angebote fehlten fast ganz. Schubert und Salzer, Böge und Gäbler gewannen durchschnittlich 2-3 Prozent. Lebhafter gefragt waren u. a. Sachsenwerk und Reinicker. Bankaktien lagen etwa 1 Prozent höher. Auch Textilwerte hatten leichte Kursrückführungen zu verzeichnen. Etwas niedriger notierten Gebr. Unger, Schönherr und Beniger Maschinen. Fremdwert: Baumwollspinnerei Gelsenau 175, Bank für Handel und Verkehr 143, Bank für Mittelsachsen 126, Kammgarn Silberstraße 104, Weißthaler Spinner 101, Hiltmann und Lorenz 93, Mahla und Gräfer 81, Sächsische Lüll 80.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. November.

Börsenbericht. Tendenz: Fest. Die Börse zeigte am Wochenschluß bei Beginn eine freundliche und feste Haltung. Das Geschäft war zwar nicht ganz so lebhaft wie am Vortage, da infolge des früheren Börsenbeginns der Order-eingang noch sehr gering war. Der Satz für Tagesgeld erhöhte sich auf 7,5-9 Prozent, der Satz für Monatsgeld blieb mit 8-9, der Satz für Warenwechsel mit etwa 7 Prozent unverändert. Im Verlaufe des Tages die Grundstimmung weiter fest und die rege Geschäftstätigkeit am Geldmarkt hielt auf fortwährende Interessentenseite hin an. Die übrigen Werte waren ruhiger, doch durchweg gehalten.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,33 bis 20,37; holl. Gulden 168,19-168,53; Danz. 81,30-81,46; franz. Frank 16,38-16,42; schwed. Krone 112,09-112,31; dän. 111,51 bis 112,03; norweg. 111,76-111,98; tschech. 12,43-12,45; österr. Schilling 58,99-59,11; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,00-47,20; Argentinien 1,76-1,77; Spanien 67,71-67,85.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8. 11.	2. 11.		8. 11.	2. 11.
Weiz., märt.	213-216	213-216	Weizfl. f. Vrl.	15,0	15,0
pommersch.	—	—	Rogfl. f. Vrl.	15,0	15,0
Moos., märt.	204-207	204-207	Raps	380-340	380-340
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Bltt.-Erbsen	45-54	45,0-54,0
Wintergerste	202-212	202-212	fl. Speiserbs.	—	—
Sommergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märt.	300-200	300-200	Veiluchsen	—	—
pommersch.	—	—	Aderbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Widen	27,0-29,5	27,0-29,5
Winterweizen	—	—	Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Wln. fr. inkl.	—	—	Seradella	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Wapstuden	19,8-20,2	19,8-20,2
Wrl. u. Rot.	26,2-29,7	26,2-29,7	Leintuchen	24,6-24,8	24,6-24,8
Roggenmehl	—	—	Erdenschnit.	14,4-14,7	14,4-14,7
p. 100 kg fr.	—	—	Con-Schrot	22,0-22,7	22,0-22,7
Berlin fr.	—	—	Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sad	25,8-29,0	25,8-29,0	Kartoffelfld.	19,3-19,7	19,3-19,7

Produktenbörse. Die Haltung am Berliner Getreidemarkt war lustlos. Die Mühlen kauften Roggen und Weizen nur vorsichtig. Interesse bestand jedenfalls. Vom Auslande lagen keine Anregungen vor. Für Gerste hat sich die Situation kaum geändert. Hafer hat unverändert mäßiges Angebot. Das Ausfuhrgeschäft war schwierig. Die Konsumenten kauften nur zögernd. Mais zweifelhafte in schneller Ware unverändert angeboten. In den direkten Offerten fest gehalten. Mehl hat weiter sehr stillen Markt.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Rumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köhlig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. November

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. l. Pf. in Goldmark für Lebendvieh
204	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	64-65 (104)
	2. ältere	48-52 (96)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	36-46 (80)
	2. ältere	—
	c) fleischige	—
276	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	64-68 (97)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	48-52 (87)
	c) fleischige	38-44 (74)
	d) gering genährte	—
422	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48-58 (90)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38-48 (80)
	c) fleischige	30-34 (68)
	d) gering genährte	24-28 (56)
69	D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52-56 (92)
	b) sonstige fleischige	42-48 (84)
	E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—
908	II. Kälber. a) Doppellender b. Maß	—
	b) beste Maß- und Saugkälber	78-84 (114)
	c) mittlere Maß- und Saugkälber	70-76 (102)
	d) geringe Kälber	68-68 (102)
	e) geringste Kälber	—
428	III. Schafe. a) Beste Raßlamm und jüngere Raßlamm 1. Weidenmaß	62-68 (106)
	2. Stalmaß	—
	b) mittl. Raßlamm, ältere Raßlamm und gutgenährte Schafe	63-60 (105)
	c) fleischiges Schafvieh	40-40 (100)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—
3276	IV. Schweine. a) Ferkelschweine über 200	82-88 (118)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	78-80 (112)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	75-77 (108)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	72-74 (104)
	e) fleischige Schweine von 120-160	—
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—
	g) Sauen	67-71 (98)

Ueberständler: 69 Rinder, davon 10 Ochsen, 14 Bullen, 37 Kälber, 2 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber mittel, Schafe und Schweine mittel.

Die Preise sind Marktpreise für mäßig gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Gastspiele der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen
Spielgruppe Dresden
Leitung: Renne Schönstedt
Goldener Löwe, Wilsdruff
Sonntag, den 11. November, abends 7/8 Uhr
Zwei heitere Singspiele
Das Fest der Handwerker von Louis Angely
Das Versprechen hinterm Herd von Alex Baumann
Preise: 1. Platz im Vorverkauf 1,75 Mk., an der Abendkasse 2,00 Mk.
2. Platz 1,25 Mk., 1,50 Mk.
3. Platz 0,90 Mk., 1,00 Mk.
Erwerbslose und Kleinrentner erhalten an der Abendkasse gegen Ausweis 50 Prozent Ermäßigung
Vorverkauf: „Goldner Löwe“, Buchhandlung Klein, Bahnhofsstraße

Landw. Verein Wilsdruff
Interessenten an dem neu zu gründenden
Schweinekontrollring
wollen sich **Mittwoch**, den 7. November 1928, nachmittags 5 Uhr im Gasthof „Weißer Adler“ einfinden. **Böhme.**
Schänke „Alte Post“
Zu meinem, am **Dienstag**, den 6. November 1928, stattfindenden
Kaffeekränzchen
lade ich hierdurch ganz ergeben ein **M. Hegenbart**

Heimatlichutsvorträge
Beginn
Diesen Dienstag, 6. Nov., abends 8 Uhr, Gasthof zum „Weißer Adler“, Wilsdruff
Filmvortrag: Das tausendjährige Meißer
Redner: Hofrat Professor D. Seyffert, Dresden
Karten zu 70 Pfg. im Vorverkauf in der Buchhandlung Bruno Klein, Wilsdruff; an der Abendkasse 1 Mk. Schülerkarten zu 60 Pfg. nur an der Abendkasse.
Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

Wilsdruff Markt 100
Josef Hampel
Schneidermeister
empfehl
die neuesten Stoffe der Saison
in nur gut u. preisw. Qualitäten, die jedem Geschmack entsprechen.
Für neue und praktische Formen kann ich durch Vorlage neuester guter Modebilder eine sehr reichhaltige Auswahl bieten.
Da ich ganz besonders auf einen eleganten Sitz und eine solide Verarbeitung der von mir gefertigten Stücke Wert lege und dabei zu mäßigen Preisen arbeite, darf ich der Zuversicht sein, alle mich beehrenden Kunden bestens zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll **der Obige**

Die für Montag, den 5. November angesetzte Versteigerung im Zollhaus Vieberstein findet nicht statt.
Im Auftrage:
Schumann.

HASEN
verkauft Hotel Weißer Adler

Frisches
Seefisch
empfehl
Paul Gumpisch

Lehrlings-gesuch
Für mein Kolonialwaren-, Spirituosen-, Delikatessen- und Agentengeschäft suche für nächste Ostern einen gutbefähigten Knaben als Lehrling. Kost u. Wohnung im Hause.
Clemens Beyer
Zah. G. Gebauer
Lommatzsch

Staubsauger zu verleihen
pro Stunde 50 Pfg.
Albert Ranft
Wilsdruff, Dresden, Str. 218.

Premiere Montag, 5. November, 7,30 Uhr
Abendvorstellungen: tägl. 7,30 Uhr
Nachmittagsvorstellung: Mittwoch, 7. November, 3 Uhr. Kinder halbe Preise auf allen Plätzen von 2.— Mk. aufwärts
Tierschau mit Massenkonzert der 100 Musiker und Vorstellung der 21 echten Indianer unter Häuptling „Weißer Büffel“ nur Mittwoch, 7. November, 11—1 Uhr. Eintritt 1.— Mk., Kinder 50 Pfennige
Donnerstag, 8. November 7,30 Uhr **Schluss**
Noch keine Vorstellung ausverkauft!
SARRASANI
Meißer
5.—8. November

Achtung! Verpachtung!
Durch die Einstellung des Ruhrwerksbetriebes und Verlegung unserer Niederlage vom Doppel-Schacht nach Corola-Schacht werden die jetzigen im sogenannten Zuhaus beim Doppel-Schacht in Freital-Baaderode für diese Zwecke benutzten **Niederlagsräume und Schuppen, Pferdeställe sowie Wirtschaftshof** in absehbarer Zeit zur anderweitigen Verwendung frei. Bahnanchluss vorhanden. Wenn Konten auf diese Betriebsstätte werden gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.
Aktiengesellschaft Sächsische Werke
Steinkohlenwerk Zaukerode

Novemberjagd.

Von Dr. Fritz Slowronnek.

Auch der zweite Herbstmonat gehört noch zur Hauptjagdzeit. Alles jagdbare Getier kann geschossen werden.

Es gab und gibt allerdings noch immer „Schiefer“, die der weidgerechte Jäger mit dem kräftigen, aber durchaus berechtigten Ausdruck „Nasjäger“ belegt, die rüchlos alles auslegen, was ihnen vor die Schrotspitze kommt.

Das ist jetzt nicht mehr möglich, denn die Gemeinderäte und die Jagdbesitzer sichern sich im Pachtvertrag dagegen, daß ihnen die Henne geschlachtet wird, die ihnen goldenes Eier legt.

Vor zwanzig Jahren bereits war kein Revier mehr für einen Preis zu pachten, der von dem Erlös für das erlegte Wild gedeckt wurde.

Kur durch eine weise Einschränkung ist es möglich, den Wildbestand wieder zu heben. Das geschieht nicht nur durch die eigene Vermehrung des Wildes, sondern auch durch Zuzug von außerhalb.

Der Hasenbestand ist seit vielen Jahren diesmal wieder als gut zu bezeichnen. Das Frühjahr und der Sommer sind günstig verlaufen.

Der Abschluß von Wäldern und Tieren wird in diesem Monat da vorgenommen, wo ein Mißverhältnis zwischen den Geschlechtern, das heißt, zuviel weibliches Wild vorhanden ist.



Ein Kampferstrahl (Nachdruck verboten)

Da geht Armin zum Bord und legt die zwei Telegamme vor ihm hin. Der Bord hat ihn, nachdem er gelesen, mit einem langen Blick und einem tiefen Atemzug betrachtet.

Ihr seid unüberwindlich, Ihr Deutschen, durch eure Liebe zur Heimat, zur Scholle.

„Da ich nicht Ihr Vater sein darf, vergönnen Sie mir wenigstens, Ihr Freund zu sein und lassen Sie mich handeln, wie Freunde für einander handeln.“

Armin war stumm vor Dankbarkeit und Beh des Abschieds, denn er hatte ihn lieb, den alten, einsamen, eisgrauen Mann.

Dann war der vierzehnte Tag. Bersteigerung. Die Kreisstadt hat eine Sensation.

Sie trauert an zwei Särgen, denn ihr ist, als sei ganz Lüchow nur mehr ein großer Sarg, in dem ihr Leben und Sein und das aller Lüchower, seit sie waren, von allem Anfang an, mit aller Vergangenheit und

Belagerung eines Tobsüchtigen.

Bombardement mit Ofenlacheln.

In Kassel ereignete sich ein aufregender Vorfall. Der 19jährige Kaufmann S. kam stark betrunken nach Hause und bedrohte seinen Pflegerater.

Feuergesicht mit der Polizei.

In Forchheim (Oberfranken) bedrohte ein gewisser Paul Ebert im Hofe einer dortigen Gastwirtschaft deren Bewohner und auch die ein- und ausgehenden Gäste mit einem Revolver.

Ehrende Einladung eines sächsischen Gelehrten.

Der außerordentliche Professor an der Bergakademie Freiberg Dr. Ing. Paul Bosin, Dresden, ist von dem Carnegie-



Prof. Dr. Bosin auf der Überfahrt an Bord des Dampfers „Olympia“.

Institut in Pittsburg eingeladen worden, während des vom 19. bis 23. November d. J. in Pittsburg stattfindenden Zweiten internationalen Kohlentongresses einen Vortrag zu halten.

Schwere Explosionskatastrophen.

In die Luft geschleudert und getötet.

In Dortmund ereignete sich in der Kesselfabrik Nabour eine schwere Explosion. Ein ehemaliger Karbidbehälter, in dem sich Gase gebildet hatten, stieg mit einem lauten Knall in die Luft.

Bergmannstod.

Im Schacht verschüttet.

Auf der Grube Klejroffeln (Lothringen) wurden drei Bergleute verschüttet. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden, die beiden anderen sind bald darauf im Krankenhaus gestorben.

Ein schönes Theater!

Schon wieder ein Neubaucinzug.

In Paris stürzte ein Neubau, der nach seiner Fertigstellung ein Theater aufnehmen sollte, mit donnerähnlichen Krachen zusammen. Das neue Haus hatte fünf Stockwerke und wurde in Beton ausgeführt.

Betriebsicherheit über alles!

Die Reichstagsfraktionen zur Eisenbahnsicherheit.

Aber die Besprechung des Reichsverkehrsministeriums und der leitenden Beamten der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit Vertretern der Reichstagsfraktionen wird folgender Bericht ausgegeben: Der Besprechung lag der bereits veröffentlichte Bericht des Arbeitsausschusses zur Untersuchung der Betriebsicherheit der Deutschen Reichsbahngesellschaft zugrunde.

Eine türkische Prinzessin erschossen.

Eifersuchtstragödie im Konzertsaal.

Während der Pause eines Konzertes in Wien gab der Rittmeister a. D. Felix Gartner auf eine junge Dame drei Schüsse ab, die diese an Kopf und Hals trafen und ihren sofortigen Tod herbeiführten.

weiber tuscheln ihnen nach. In den Schenken freiten sie, wie hoch es gehen werde.

„Es mag sie so keiner, die verführte Wirtschaft!“

Da war der, der das gerufen hatte, einer in einem blauen Leinenhemd, auf einmal still geworden. Es war ein Anderer aufgestanden, vom Tisch nebenan, mit ein paar Augen, als zündeten blaue Blitze über den Strohschädel hin.

„Sag das nicht noch einmal, sonst lernst Du den Klaus kennen, Frechmaul! Wirft wohl wissen, wer ich bin!“

Der auf der Bank rutschte ganz in's Eck, und die paar Fischer und Landleute, die noch da sind, weil doch heute Wochenmarkt ist, die reden plötzlich leise und von andern Dingen.

„Der Klaus ist's, von der blauen Wühl! Die und die Lüchower stehen alleweil zusammen, laßt's sein!“

Der Bund hat Phalang geschlossen. Sie lassen keinen Fremden herein, aber doch hat jeder Angst, daß es ihm in der Hand bleiben könnte und redet dem Andern zu, fest mitzusteigern und vergönnt es ihm dennoch nicht.

Schwere Tage. Marta ist in sie heftig hineingewachsen, so, wie deutsche Frauen in Leid hineinwachsen. Es war riesenhaft geworden, da hatten ihre Schultern dieselbe Tragkraft, mit der sie vor Zeiten die Last ihres Glückes getragen und ihre verdrehten Augen haben einen tränenlosen Glanz.

Sie sitzt in der Halle zu Füßen des Katafalls, in dem der Rede schläft. Die Türen sind weit offen und lassen den Glanz des Mondes und der Sonne ein- und sie sitzt zu Füßen des Katafalls in Sonnen- und Mondenglanz.

Sie trauert an zwei Särgen, denn ihr ist, als sei ganz Lüchow nur mehr ein großer Sarg, in dem ihr Leben und Sein und das aller Lüchower, seit sie waren, von allem Anfang an, mit aller Vergangenheit und

Erinnerungen und allem Heidentum eingefärgt worden, zu versinken.

Verfinken? Es zerstückerte — zerfloß. Der Boden, der es getragen — war weg.

Vom Nachmittage des zweiten Tages an hält Sie Ihres Toten Uhr in der Hand. Da steht sie hinaus — dann auf ihn — und wieder hinaus und wieder auf den Toten und immer wechseln ihre Blicke über Zukunft — Vergangenheit und Gegenwart.

Wann wird er kommen? Wird er noch zur rechten Zeit kommen?

Hausmann zittert, wie im Fieber. Seit vierundzwanzig Stunden steht ein Wagen auf der Bahn. Immer wechseln die Pferde von drei zu drei Stunden. Ehe der Wärfel fällt, muß er kommen.

Um zwei Uhr steht Marta auf. Irigendwie muß sie es wissen, daß es doch schicksalsbedingt sei, daß er komme zur rechten Zeit. Ahnung des Wirttercherzens, von der Juliana sprach. Hausmann steht am Tor. Da ruft sie ihn.

„Lassen Sie Hela fattern!“

Hausmann fliegt. Dann steigt die trauernde Frau über die Treppe hinab und nimmt das Roß aus Hausmanns Hand und steht in ihren wehenden, schwarzen Schleieren mit dem alabasternen Tier außerhalb des Tores unter den Pappeln und — wartet!

Drei Uhr! Jetzt fällt der erste Hammerschlag auf Lüchows Sarg. Gottes Gnade, daß es das tote Herz, in der Halle nicht mehr traf.

Bier Uhr! Unbewußt steht sie. Wie viel Nägel mögen sie schon eingeschlagen haben? Nur den Dehnen nicht! Herrgott! den Dehnen — nicht! betet sie.

Mit jeder Sekunde wächst das Bewußtsein, daß Armin Herz auf Lüchow ist. Eine Stunde noch ist er's, vielleicht nur eine halbe mehr.

Sie trauert an zwei Särgen, denn ihr ist, als sei ganz Lüchow nur mehr ein großer Sarg, in dem ihr Leben und Sein und das aller Lüchower, seit sie waren, von allem Anfang an, mit aller Vergangenheit und

Fortsetzung folgt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Verfassungsmäßigkeit des Reichsrechts.

Reichsinnenminister Sebering hat dem Reichstag jetzt den Entwurf eines Gesetzes über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Vorschriften des Reichsrechts zur Beschlussfassung vorgelegt. Der Reichstag hat die Vorlage einstimmig angenommen, ist aber der Auffassung, daß der Gesetzentwurf verfassungsändernd ist. Eine Regierungsentcheidung erübrigt sich, wenn der Reichstag dem Gesetz wie der Reichsrat mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Mehrheit zustimmt. Bereits in der Verfassunggebenden Nationalversammlung wurde der Vorschlag gemacht, den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich mit der Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Reichsgesetzen zu beauftragen. Der Staatsgerichtshof soll bei Meinungsverschiedenheiten über die Verfassungsmäßigkeit der Gesetze entscheiden.

Keine Erhöhung der Umsatzsteuer

Von demokratischen Seite wurde die Nachricht verbreitet, im Reichsfinanzministerium werde neuerdings erwogen, zum Ausgleich des kommenden Reichshaushaltes eine Erhöhung der Umsatzsteuer vorzunehmen. Es seien Steuerpolitiker des Zentrums und der Deutschen Volkspartei für diesen Gedanken gewonnen. Dagegen schreibt der Vorwärts, der ja einigermaßen über die Absichten im Reichsfinanzministerium informiert sein dürfte, daß die Meldung über die Erhöhung der Umsatzsteuer nicht den Tatsachen entspreche. Eine Erhöhung der Umsatzsteuer wäre für die Sozialdemokratie indiskutabel.

Tötung eines Deutschen in Luxemburg.

Zwei in dem französischen Orte Mont-Saint-Martin wohnende Deutsche unternahmen einen Spaziergang in Luxemburg. Bei ihrer Rückkehr gerieten sie an der Grenze mit zwei luxemburgischen Zollbeamten in Wortwechsel. Die Beamten folgten ihnen auf französisches Gebiet bis auf 125 Meter nach. Es kam zu einer Schlägerei. Einer der Zollbeamten zog seinen Revolver und feuerte auf den 26 Jahre alten Deutschen Otto Franke, der am Kopf getroffen und getötet wurde. Die Zollbeamten begaben sich dann auf luxemburgisches Gebiet zurück. Die Gendarmerie von Mont-Saint-Martin hat die Staatsanwaltschaft von Brich benachrichtigt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann traf wieder in Berlin ein. Der Außenminister, der außerordentlich wohl und erholt ausfuhr, wurde vom stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Köpfe und den Herren des Auswärtigen Amtes empfangen.

Berlin. Der Deutsche Republikanische Reichsbund hält seine diesjährige Herbsttagung am 24. und 25. November in Berlin ab.

Hannover. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hat im Einverständnis mit dem Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung beschlossen, die Reichsschulmuskulwache 1929 in Hannover abzuhalten.

Königsberg i. Pr. Zu den polnisch-litauischen Verhandlungen, die hier stattfinden, sind der polnische Außenminister Jaleski und der litauische Außenminister Wolbomaras hier eingetroffen.

Luzern. Auf dem deutschen Soldatenfriedhof in der Luzerner Vorstadt Klauen fand im Beisein des deutschen Konsulats Meiers, der deutschen Kolonie sowie von Vertretern der luxemburgischen Regierung und der Gemeindebehörden eine Gedenkfeier für die dort ruhenden deutschen Soldaten statt.

Paris. Das spanische Außenministerium wird nach Meldungen aus Madrid durch ein Generalsekretariat unter Leitung des Generals Primo de Rivera ersetzt. Als Generalsekretär kommt der spanische Vizekonsul in Berlin, Espinoza de los Monteros, in Frage.

Paris. Ministerpräsident Poincaré hat in seiner Eigenschaft als Finanzminister in der zuständigen Kommission abermals mit seinem Vorschlag gedroht, falls die Kammer sich den Abänderungen an seinen Haushalts- und Steuerplänen nicht füge.

London. Nach den neuesten Ergebnissen der Gemeindevahlen in London hat die Arbeiterpartei im ganzen 60 Sitze gewonnen, während die Konservativen 51 und die Liberalen 10 verloren haben.

Warschau. Im Laufe des Freitags kam es in Lemberg erneut zu antipolnischen Kundgebungen polnischer Hochschüler und anderer Gruppen.

Bunte Tageschronik

München. Bei Sulzemoos in Oberbayern nahmen zwei Motorradfahrer eine Kurve in so schneller Fahrt, daß das Fahrzeug mit aller Wucht gegen einen Baum geschleudert wurde. Der Führer und der Mitfahrer waren auf der Stelle tot.

Landeshut. Unter dem Verdacht, in Nieder-Krummhübel den Reichswehrangehörigen Hans Herrmann durch einen Revolveranschlag schwer verletzt zu haben, wurden der Hofschlächter Gustav Franz und sein Bruder, der Arbeiter Richard Franz, beide aus Landeshut, in Untersuchungshaft genommen. Die Verhafteten bestreiten die Tat. Der im Krankenhaus liegende Obergefreite schwebt noch in Lebensgefahr.

Neues aus aller Welt

Ein Postauto stürzt eine Böschung hinab. Das Postauto Heiligenstadt-Dingelstedt stürzte eine zehn Meter hohe Böschung hinab. Von den zehn Insassen wurden acht verletzt. Das Unglück wurde durch eine Frau mit ihren beiden Jungen hervorgerufen, die, als der Fahrer des Postautos links überholen wollte, vor das Auto rannten. Hierbei wurden die Mutter und der vierzehnjährige Sohn schwer verletzt. Der Junge ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Auf der Jagd ertrunken. In der Emschermiederung ertranken zwei Mitglieder einer dreiköpfigen Jagdgesellschaft bei dem Versuch, einen in sumpfiges Gelände geratenen Jagdhund zu bergen. Während der Hund sich selbst retten konnte, versank einer der Jäger in den Fluten der Emscher. Der zweite Jäger, der seinem Kameraden zu Hilfe sprang, ging ebenfalls unter. Beide Opfer wurden durch starke Wasserstrudel in die Tiefe gezogen.

Der Schuh auf den Vorgefechten. Im Rathaus in Dillingen gab der Polizeiwachtmeister Götten auf seinen Vorgefechten, den Polizeioberinspektor Roffen, einen Revolveranschlag ab, der diesen in den Leib traf und lebensgefährlich verletzte. Man nimmt an, daß beide eine Auseinandersetzung gehabt haben. Jedenfalls hat Götten seinen Vorgefechten am Ausgang des Rathauses erwartet, um auf ihn zu schießen.

Ein Elefant reißt einen Zirkus ein. Während einer Zirkusvorstellung in Bordeaux wurde ein Elefant wild und raste in den Zuschauerraum. Dann schlang er seinen Rüssel um den Hauptpfahl des Zirkuszeltes und rüttelte so lange, bis das Zelt zusammenstürzte. Mehrere Personen wurden verletzt.

Ein Kurhan ins Meer geschwemmt. An der ligurischen Küste wütete mehrere Tage lang heftiger Sturm, der schweren Schaden verursacht hat. Das Kurhaus von Bordighera (an der italienischen Riviera) ist den Wogen des Meeres zum Opfer gefallen. Das Gebäude, ein überaus starker Zementbau, wurde von den Wogen ins Meer gerissen.

Flugzeugzusammenstoß in der Luft. Nach Meldungen aus Langley-Feld (Virginia) sind dort zwei amerikanische Marineflugzeuge in etwa 1000 Meter Höhe zusammengestoßen. Beide Flieger sprangen aus ihren Maschinen mit Fallschirmen ab. Während der eine sich retten konnte, wurde der andere getötet, da sich sein Fallschirm nicht öffnete.

200 Millionen Menschen von Hungersnot bedroht. Die Erntemeldungen aus allen Teilen Chinas lassen befürchten, daß die Ernährungsverhältnisse während des nächsten Winters wahrhaftig entsetzlich werden. Der Reis, das hauptsächlichste Nahrungsmittel Chinas, hat unter der Trockenheit besonders gelitten. Die Reisbändler erklären, daß die diesjährige Ernte nur etwa 55 Prozent der Normalernte beträgt. Es wird befürchtet, daß ein Gebiet von 640 000 Quadratkilometern mit beinahe 200 Millionen Einwohnern von Hungersnot heimgesucht werden wird.



reinigt und färbt Herren- und amengarderobe bestens
Meissen, Hahnemannsplatz.
Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedlerstraße

Festgenommener Geflügeldieb.

Vor einigen Tagen machte die Dresdener Kriminalpolizei auf dem Hauptbahnhof einen guten Fang. Bei der Kontrolle eines Frähhuges war den Beamten ein Mann aufgefallen, der einen gefüllten Kuchack trug. Auf der Suche konnte in ihm der 51 Jahre alte Händler Bruno Fiedler aus Dohna i. Schles. festgestellt werden. In seinem Kuchack fand man vier frisch geschlachtete Hühner und vier Kaninchen. Der Mann behauptete, die Tiere in Kantenz gekauft zu haben. Bei der Durchsicherung seiner Kleidung wurde jedoch ein blutbeflecktes und mit Federn behaftetes Messer vorgefunden. Schließlich gab er zu, daß die Tiere von zwei Einbrüchlingen in Kleintierkäfen herrührten, die er nachts zuvor in Wachaun bei Rabenburg verübt hatte. Weiter konnte dem Dieb noch ein gleicher Einbruch in Oppeln bei Loban nachgewiesen werden, wobei ihm dreizehn Hühner in die Hände fielen. Feststellermäßig betrifft Fiedler seit etwa zwei Jahren in den Dresdener Marktallen einen schwingelhaften Handel mit Geflügel. Weitere Diebstähle beanagen zu haben, bestreitet er. Offenbar handelt es sich um den Geflügeldieb, der in letzter Zeit die Umgegend Dresdens unsicher machte.

Friede im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Vor dem Landeslichter fanden am Donnerstag Verhandlungen im sächsischen Steinkohlenbergbau statt. Es kam zu einer Vereinbarung, nach der ab 1. Oktober eine allgemeine Gehaltserhöhung von rund 3 Prozent eintritt. Dazu kommen noch bei den Verwaltungsangestellten und denjenigen Betriebsangestellten, die keine Förderprämien erhalten, ein neues Weihnachtsgeld von einem Monatsgehalt (im Jahre 1928 unter Berücksichtigung der bisherigen Sonderzulage ein viertel Monatsgehalt).

Mehr Sparsamkeit in der Kommunalverwaltung.

Die Millionenverluste des Kreises Niederbarnim. Der Kreisrat des Kreises Niederbarnim trat in Berlin zusammen, um sich in der Hauptsache mit der Liquidierung der Millionenverluste zu beschäftigen, die bei den Siedlungsgesellschaften des Kreises entstanden sind. Bereits im Dezember 1927 hatte der Kreisrat einen Ausschuss zur Untersuchung dieser Vorgänge eingesetzt. Der Untersuchungsausschuss hat in einer Reihe von Punkten seine Mißbilligung ausgesprochen und gegen eine Reihe von Beteiligten schwere Vorwürfe erhoben und ihre gerichtliche Verfolgung verlangt. Der tatsächliche finanzielle Zusammenbruch der Siedlungsgesellschaft sei absichtlich verdeckt worden. Die Rechte des Kreisrates wurden nicht gewahrt. Einen gewissen Milderungsgrund für diese Vorgänge erblickt der Untersuchungsausschuss darin, daß regierungsfremd angeregt und immer wieder darauf gedrängt wurde, daß die Siedlungsgesellschaft Baukosten erwirbt und betreibt und daß die Wohngebäude für abgebaute Beante wären. Amtsrat Webe stellte einen buchmäßigen Verlust des Kreises von mindestens 3 1/2 Millionen Mark fest. Der Redner kritisierte in diesem Zusammenhang auch die hohen Zagegelder, die der Kreis zahlte. Er forderte, daß der Kreis zur altbewährten preussischen Sparsamkeit zurückkehre. Nach Ansicht des Redners wäre es klüger gewesen, rechtzeitig den Kontrakt der Siedlungsgesellschaft anzumelden, anstatt ihn durch Bewilligung weiterer Mittel immer mehr zu vermindern.

Hilfe bei Unglücksfällen.

Gerade bei Unglücksfällen innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe kommen häufig kleine Fingerberletzungen vor, die viel zu wenig beachtet werden und die dann öfters zu schweren Folgen, wie Blutvergiftung, Amputation usw. führen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer macht hier auf die Verbandstaschen aufmerksam, die fertige Verbandspäckchen enthalten, sogenannte "keinfreie Schnellverbände". Ihr Vorteil besteht darin, daß jeder Angeleitete, selbst mit unfauberen Händen, sie in kürzester Zeit anlegen kann, ohne daß die Wunde verunreinigt wird. Überdies hat der Verband der deutschen Berufsgenossenschaft in Berlin eine Anleitung mit Abbildungen über "Erste Hilfe bei Unglücksfällen vor Ankunft des Arztes" aufgestellt, auf die besonders aufmerksam gemacht wird.



Ein Kampf um Geld und Herz! (Nachdruck verboten)

60. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Fünf Uhr! Da staubt ein kleiner Punkt am Ende der Allee. Die Frau wickelt die Bügel fester um ihre Hand, als wären sie halt, die Kniee versagen. Größer — größer rollt sich der Punkt — Staub — Puffschlag — Galopp —“

Maria wagt nicht mehr zu atmen. Das Gig läuft heran. Das Pferd fällt auf die Hinterhand, so jäb pariert es.

Arnim springt aus dem Wagen. „Mutter! — Mutter! Da zittern die verblähten Lippen.“

„Vater ist tot! Büchow wird in diesem Augenblick verweigert — im Rathaus — ich weiß nicht wie — aber Gott wird Dir geben zu retten — — Er gebe Dir Flügel!“

Sie tritt zurück und — Arnim sitzt im Sattel. Es war so schnell wie ein Gedanke. Hela wiehert auf, in der Freude des Erkennens, laut und mächtig — steigt mit den Vorderbeinen hoch und wirft sich in die Weite. Wie ein weißer Falke verschwindet sie zwischen Himmel, Erde und Ferne.

Da wankt Maria zurück zu ihrem Platz bei dem Toten und sagt mit dem großen Vertrauen solcher unbegreiflichen Stunden, in denen Ahnung zum Wissen wird:

„Gardna! Du wirst in Deinem Heimatboden ruhen, den Kind und Kindeskindern hüten.“

Heber das schlechte Pflaster der Kreisstadt flieben die schwarzen Hüfe. Funken spritzen. Entsetzen faßt die, die es sehen.

Rathaus. Ehe es noch heranbraust, wie ein weißes Gewitter, greift schon Einer in die Bügel, von einem Bogentor sich lösend.

nach der Hand des Alten am Wasqueff, der da steht.

„Junke!“
„Arnim ist stumm — er ist atemlos. Er faßt nur „Schnell, Junke! Erweigert Euch Büchow! Geld wird da sein! Verlaßt Euch auf den Alten! Schnell!“

Arnim stürmt die Freitreppe hinauf — drei Stufen — ein Satz. Eine Tür fliegt auf — noch eine — —

„199 000 — zum Ersten! Wer bietet mehr? 199 000 — zum Zweiten — Wer bietet mehr?“



„200 000 — zum Drittenmal!“

„200 000!“
Das ist ein Ruf — der hallt!
Alle Köpfe fliegen herum. Die Lippen vergessen das Wetzrennen der Zähen.

„Wer ist das? — Ein Flüstern.“
„Der Büchow!“ Jrgend eine Stimme ist's, die hell über alle Köpfe hinschwingt.

„200 000 zum Ersten! Wer bietet mehr?“
„Wie kommt der her? War er nicht in England? Ich las es wo.“

„Still! der Arnim ist's! — des Alten Sohn?“
„Ja — —“

So flüstert's.
„200 000 — zum Zweiten! Wer bietet mehr?“
„Warum kommt er nicht früher?“

„Wie kann er mitsteigern?“
„Hat er denn Geld?“

„200 000 — zum Drittenmal!“ Der Hammer fällt nieder und — liegt.

Da reißt es ihnen die Köpfe empor. Herrgott! Sie wollten doch noch!

„210 000“ ruft ein Fremder.
Da lacht der am Kleinen Tisch.

„Das Rittergut Büchow fällt um 200 000 an Herrn Arnim von Büchow.“ Dann schließt der Mann seine Alten.

Arnim taumelt. Es ist Erschöpfung und Ueberparnung der Nerven. Drei Tage Fahrt und dann diese Nachricht — dieser Ritt. Er rafft sich auf. Er grüßt nach allen Seiten. Er kennt sie alle.

Sie danken ihm stumm und ernst. Alle — auch der Zeterorwer. Wie er so dasieht, der in letzter Sekunde gekommen, sein Erde zu retten, es ist etwas, das zwingt. Dann gehen sie auseinander.

Der das Kopf hält, der Bärtige, der hatte hochaufgequadt vor Freude. Er hatte es bis hinunter gehört. Wie Arnim die Treppe herabkommt, beugt er sich tief und hält ihm den Bügel.

Mondschein in der Büchower Halle.

Arnim hat mit dem Toten Zwiegespräche gehalten und hat seine Schwurfinger auf das Schwert gelegt, um dessen Kreuzgriff sich die Hühnerhände fäiten. „Ich schwör dir, daß ich Büchow bewahre, wie du es bewahren wolltest, nur will ich kämpfen mit dem unsichtbaren Schwert der Bernunft. Das Ziel ist das gleiche, nur der Weg ein anderer, Vater!“

Dann hielten sie die letzte Totenwacht, Mutter und Sohn.

Wenn die Wetter großer Welschneisse hinschneeflogen haben, dann kommt die Stille und nach der Stille das neue Wirken. Junger Kreislauf, mit der spiralen Linie zur Höhe. Immer die hundert Mosaiksteine des Alltags zum Bild des Ganzen und Großen.

(Fortsetzung folgt.)

Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Miller, Sullivan & Co.

Satire von Wolfgang Grunow.

Wenn auch vieles unter dem Gesichtswinkel der Relativität betrachtet sein will, — eins stand fest: Müller war arbeitslos; aber er blieb es nicht. Bitte, glauben Sie nicht, daß er eines Tages eine Stellung fand oder einen amerikanischen Onkel beerbte. Nein, denn Müller war klug genug, um sich nicht solchen aussichtslosen Hoffnungen hinzugeben, und dann gehörte er zu jenen Menschen, die man landläufig Optimisten nennt.

Eines Tages stand Müller nämlich vor einer Sitzsäule, an der in Augenhöhe zu lesen war:

Exzentrisches Theater

zum 150. Male

Der große Kriminalmaler: Die Sache mit Himmelheber. Darunter standen fünf geheimnisvolle Namen, die Müller nicht aussprechen konnte, da er nur deutsch verstand. Jedenfalls nahm er richtig an, daß dies die Namen der Autoren seien. — Müller überlegte. 150 Male, sagte er sich, 150 Male, irgend etwas mußte diese Aufführungsziffer doch rechtfertigen. Wohl der Erfolg. Gut. Aber was begründete wiederum den Erfolg? Während Müller noch über diese Zahl nachdachte, entschloß er sich, trotz seiner kümmerlichen Verhältnisse abends ins Exzentrische zu gehen.

Was er da sah, war eine übersteigerte Anhäufung von Sensationen, Effekten und Ueberraschungen. Es handelte sich einfach um eine groß ausgelegene Idee mit der Tendenz, das Publikum an der Nase herum zu führen und zum Schluß mit einem verblüffenden Ausgang zu überraschen. Wenigstens verließ er die Vorstellung ohne Beifallsäußerung, jedoch mit dem intensiven Gedanken, daß er das, was er da gesehen hatte, auch schreiben könne. Schrieb er nicht früher in der Schule stets einen guten Aufsatz? Daran erinnerte sich Müller, als er das Theater verließ.

In Hause angekommen, warf er sich auf das Kanapee, zündete sich eine Zigarette an und grübelte. Das also war der Geschmack der Zeit: Aufregungen, Nervosität und Spannungen, um jeden Preis. Man tätete Müller gewiß Unrecht mit der Annahme, daß er bei diesen Betrachtungen etwas sentimental wurde. Durchaus nicht. Er war gegenwartsmenschlich genug, durch und durch Kind seiner Zeit und verstand sie genug, um zu wissen, daß die Tat allein das Entscheidende ist. Nachdem er an diesem Abend, aus dem eine lange, ereignisreiche Nacht wurde, achtzig Zigaretten geraucht hatte (es mögen auch neunzig gewesen sein), suchte es plötzlich durch sein Gehirn, ein Vorgang, den man gewöhnlich Intuition nennt. Gleichviel, Müller hatte eine Idee, sei es eine Idee, und daß sie nicht schlecht war, das sollte die Zukunft beweisen.

Schon am nächsten Tage setzte er sich hin und schrieb. Wiederum sollen dabei schwarzer Kaffee und türkische Zigaretten eine große Rolle gespielt haben. Bei seinem Einfall handelte es sich um ein Sexualverbrechen mit Jozymusil und Scheinverfälschung, um geheimnisvollen Spuk, aufregende Zwischenfälle, Verfolgungen und um eine große Liebesgeschichte. Zum Schluß Gerichtsverhandlung. Der angebliche Mörder fährt mit einem Flugzeug über den Ozean. In den Pausen Tanzentlagen und zeitgemäßes Kabarett. Sogar ein Bogen sollte mitmachen. — Das mußte ziehen.

Müller schrieb und schrieb. Nach weiteren drei Tagen reichte er sein Stück bei einem größeren Theater ein, nicht ohne vorher mit roter Tinte auf den Umschlag: „Kitsch, aber starkes Theater!“ geschrieben zu haben. (Damit es gelesen wird, sagte er sich.)

Wochen vergingen. Geduldig wartete Müller auf den Tag, an dem er „entdeckt“ werden sollte. Aber nichts geschah. Endlich — nach Monaten — kam ein Schreiben der Theaterleitung, das Manuskript läge zum Abholen bereit, er möge zwecks Rücksendung das Porto einschicken. Müller tat, wie ihm geheiß, und hatte sein Manuskript wieder. Ähnlich erging es ihm bei zehn anderen Theatern, bis das erste ihm schrieb, man hätte Interesse, aber die Dialoge seien zu ungeschickt angepaßt. Hier eine Abänderung, dann vielleicht ...

Bei dieser Nachricht nahm Müller zwar zehn Pfund ab, aber er verzweifelte nicht. Himmel, diese Idee mußte doch zu verwerten sein! Müller grübelte und grübelte, aber die Dialoge wurden nicht besser. Da kam der Zufall ihm zu Hilfe.

Im Kabarett Olympia lernte er den Bauchredner Schumann kennen. Den wollte er in seinen Plan ein, und nach kurzer Zeit hatte Schumann unter der Bedingung der Mitautorität einen zündenden, schlagkräftigen Dialog geschrieben.

Wieder ging das Stück an mehrere Theater, und wiederum kam es zurück mit der Begründung, daß der Handlung die nötige „Verbe“ fehle. Zwar wußte keiner der beiden Autoren, was damit gemeint war. Jedenfalls sah Müller sich nach einem dritten Kompagnon um (vermutlich war es ein Einländer), der die gewünschte „Verbe“ mitbrachte. Und nachdem sich schließlich ein vierter gefunden hatte, der die Musikeinlagen schrieb, erlebte das Stück am Stadttheater in Kahlenberg seine Uraufführung. Die Kahlenberger aber schienen keinen ausgeprägten Sinn für Poesie zu haben, denn das Stück fiel durch.

Müller besand sich — gelinde gesagt — in einem Zustand, der an Ungebuld grenzte. An diesem verhängnisvollen Abend nahm er weitere zehn Pfund ab, so daß er mit seinen eingefallenen Backen und hohlen Augen nunmehr wie ein richtiger Dichter ansah. Schon wollte er seine große Idee zu Grabe tragen, als er auf einen glücklichen Gedanken kam, der für ihn entscheidend werden sollte. Der große Augenblick schien gekommen zu sein. Im Geiste sah er sich auf der Bühne einem rasenden Publikum gegenüber, er hörte den Vorhang unzählige Male hinauf und herunter laufen. Ausführende Zeitungen brachten sein Bild mit den anderen drei Autoren, er in der Mitte, mit einer weißen Kette im Knopfloch, lächelnd, schmunzelnd ...

Und so kam es auch. Eines Tages hieß Müller nämlich — Müller. Herr Schumann, der Bauchredner, nannte sich plötzlich Sullivan, und die übrigen Namen wurden in die zwei Buchstaben Co zusammengefaßt. Dann ließ Müller das Stück zunächst ins Englische übersetzen, dann wieder ins Deutsche, und nach diesen Veränderungen ging das Stück als ausländischer Schläger in Serienaufführungen über sämtliche größeren Bühnen, mit Ausnahme vom Stadttheater in Kahlenberg, denn dort hatten die Leute eben keinen Sinn — für Poesie.

Sie wollen wissen, wie das möglich war? Nun, Herr Müller, — Verzeihung — Mr. Müller hatte eben eine Idee. Oder sollte es das ...? Nein, es war schon die Idee!

Herr Müller hat inzwischen wieder dreißig Pfund zugenommen. Und in der Literarischen Straße Nr. 1 in Berlin hängt unten am Hauseingang ein großes Messingschild mit folgender Aufschrift: Miller, Sullivan & Co., Städtefabrikanten. Nach einer Zeitungsnotiz soll die Firma demnächst in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Der Leser entscheide selbst, ob es sich hierbei um einen guten Börsentip handelt.

Und doch!

Skizze von Hildegard Diehl.

Doktor Grot trat an seinen Schreibtisch. Eine schmale Sonnenlampe fiel durch den Vorhangspalt, lagte über Bücher und Briefe und wies wie ein leuchtender Finger auf das Kalenderblatt. Der neunte September — Sabines Geburtstag! Eine plötzliche Sehnsucht packte den einsamen Mann. Er wollte den durch seinen Kindheitsgarten gestrahlten Schmetterling, den er sich, wäre Anita nicht dazwischen gekommen, vielleicht zur Frau eingekauft hätte, einmal wiedersehen. Der Wunsch war zum Teil aus Neugier geboren. Aus Rücksicht auf Anitas krankhafte Eifersucht hatte er sich nie wieder um die Jugendfreundin gekümmert, obwohl er erfahren, daß ein schwerer Schicksalsturm sie vom Gipfel sorglosen Glücks in Leid und Armut geschleudert hatte. Nun war Anita, in der weder seine Liebe noch der Reichtum, den er ihr geschaffen, je wahre Lebensfreude hatten werden können, schon ein Jahr von ihren Leiden erlöst. Da war es Zeit, die verfallene Freundschaft nachzuholen.

Durch die offene Tür sah er sein Töchterchen am Frühstückstisch. Lässig räkelte sich die schmale Kindergestalt in dem eleganten Sessel. „Willst Du heute nachmittag eine Fahrt mit mir machen?“ rief er der Kleinen zu.

„Nein“, klang es unfroh zurück. „Ich hab' Kino und Kindergesellschaft, und Autofahren ist mir schon langweilig.“ Ueberfärrig, dachte er bedrückt und wandte sich traurig von seinem Sorgenkind.

Am Nachmittag trug ihn der Wagen durch das weiche Leuchten der reißgoldenen Spätsommerwelt. Er hatte Süßigkeiten und allerlei wertvolle Gaben mitgenommen. Aber durch die wohlige Selbsterregung, in die ihn sein Schenkervermögen wiegte, krönte eine wachsende Besorgnis. Wie wird Sabine den Besuch aufnehmen? Und was wird er ihm selbst bringen? Einblende in Schicksalshärten, wie er sie täglich im Umgang mit den Patienten seiner Nervenklinik gewohnt — Klagen einer müden oder verbitterten, frühgealterten Witwe. Würde er ihr helfen können, auch selbst?

Ein weißer Kirchurm über sonnengefleckten Wipfeln tauchte auf — das Dorflein, in das sich Sabine nach dem freiwilligen Tode ihres Mannes geflüchtet hatte. Das Auto hielt vor einem Bauernhäuschen. Er stieg aus, spähte über den blumen durchwängten Lattenzaun und blieb überrascht stehen. Auf einem nahen Pflanzfeld zog eine lichtgelbe Frauengestalt mit Anmut ein paar Wäschestücke von einer Leine. Spielendes Sonnengold flackerte über ihr welliges Braunhaar. Helle Silberjähnen blühten darin. Aber das frische Gesicht, das sie ihr plötzlich zuwandte, schien solcher Altersanzeigen zu spotten. Sie stupte, kam dann zögernd auf ihn zu. „Heinz Grot ...?“ Er reichte ihr die Hand über den Zaun, voll Staunen über den aus ihren Augen lachenden Frohsinn, der ihre reise Schönheit durchsonnte. „Darf ich Dich besuchen, Sabine?“

Sie führte ihn sichtlich erfreut auf einen schattigen Gartenplatz zu ihrer schon wartenden Kinderschar, deren lachende Lebenslust einen einfach aber geschmackvoll gedeckten Kaffeetisch festlich umstrahlte. Im Nu war der ernste Mann in die allgemeine Frohsinnung eingeklungen. Er lachte und scherzte, konnte sich selbst nicht wieder. Nach raschem Abbau des mütterlichen Kuchens ließ er die mitgebrachten Herrlichkeiten holen, weidete sich an dem Jubel der ungewohnten Kinder und steigerte ihn zu einem Freudenrausch, als er sie zu einer Spazierfahrt in sein Auto schickte.

Allein mit der Jugendfreundin strich er leise über ihre auf dem Tisch ruhenden Hände, die, obwohl schön und gepflegt, doch die Runen von Leid und Arbeit trugen. Sie verstand die in der zarten Berührung verborgene Frage und nickte sinnend. „Ja — ich habe viel tragen müssen — es ist schwer, die Kinder allein durchzubringen.“

„Wie machst Du das möglich?“

„Ich habe eine kleine Gärtnerin — leise Behmut schattete ihre Augen — „einst dachte ich, eine große Künstlerin zu werden.“

„Und bist eine Lebenskünstlerin geworden“, fügte er heimlich hinzu. Und dann laut: „Wie konntest Du nur nach solch Leid wieder froh werden?“

„Ich wollte es“, sagte sie einfach. „Ich kann meinen Kindern nur wenig äußere Freuden verschaffen. Da vergesse ich ihnen das Jugendleben mit Frohsinn. Lehre sie kleine Freuden finden und genießen und weise sie auf den Weg zu der Erkenntnis, daß unser Glück nicht von außen kommt, sondern in uns liegt.“

Heinz Grot nickte verstehend und voll wachsender Bewunderung. Sein eigenes freudloses Dasein trat vor seine Seele. „Ich wollte Dir helfen“, gestand er wehmütig lächelnd, „aber der Hilfsbedürftige bin ich.“

Sie sah ihn warm an. „Du hast mir indirekt geholfen. Galt mir einmal ein Bild geschenkt. Das weckt Freudenkraft. Könnst Du mir ein Bild zeigen.“ Sie führte ihn in ihr ländliches Heim, das sie durch selbstgemalte Möbel originell und froh gestimmt hatte. An ihrem Fenster ließ sie ihm eine Klingerische Radierung und wies auf die Unterschrift: „Und doch!“

„Sieh, Heinz, wenn wir aller Daseinsfreude beraubt, in nackter Armut zwischen würgenden Verzweiflungsschlangen stehen, dann redet sich die Seele, die nicht verkümmern will, wie die Gestalt hier, mit einem Finsternis übertropfenden „Und doch!“ zu jenem Höhenlicht, dem sie entstammt, und holt sich daraus eine Lebensfreude ins Dunkel, die unzerstörbar ist.“ Sie sagte es leise wie zu sich selbst. Aber jedes Wort sprang wie ein heller Weckruf in seine Seele. Mit stummem Dank nahm er die seine, leidigezeichnete Frauenhand, die noch auf dem Bilde lag, und küßte sie.

Erst spät fuhr er heim. Eine frohe ungewohnte Frische durchpflusste ihn. Die Freude kündendes Stodenslauten schwang das Wundererlebnis des Tages in ihm fort.

Nur nicht drängeln.

Berliner Bilder von Paul Bergenhagen.

Noch hängen die letzten Wolken orangen über dem Boulevard Tantenien, da flammen auch schon die Reflektoren auf, groß und bunt, Licht knallt an allen Horizonten. Unter der Erde donnert die Bahn, Autos rasen, Klamant der Straßenverkäufer, Klingeln der Tram. In diesem Höllenlärm biegt aus einer Nebenstraße ein Herr auf einem Fahrrad ein, in der Hand eine Riesenfange; steigt ab und packt damit in die Luft.

Ich bin ein bißchen kurzichtig, aber an Kuriositäten interessiert. Ich trete näher, diesen Appalt-Don Quixotte zu bestaunen. Was sehen meine fortschrittsfreundigen Augen? Um uns beide herum tobt der Verkehr, drüben auf der anderen Seite installiert sich eine Heilsarmee-Truppe, vom Wittenbergplatz rast die Feuerwehr herein. Aber das kümmert den Herrn nicht; er pickt mit seiner Stange in die Luft, er sticht die — Gaslampe an.

Traum für wahr! Auf einer der elegantesten Straßen der Welt. Im zwanzigsten Jahrhundert. In Berlin. Es hat sich beim Magistrat noch nicht herumgesprochen, daß inzwischen eine elektrische Straßenbeleuchtung erfunden wurde, daß mit große Elektrizitätsgesellschaften haben, allen voran die AEG, mitten in Berlin ... Gut Ding will Weile haben, vorläufig sind wir noch Männer der alten Orthographie.

Dennoch entstand — ein merkwürdiger Gegenfall — in der gleichen Stadt nunmehr das große strahlende Erlebnis: „Berlin im Licht“; eine ganze Woche lang. Kein Stuhl, kein Bett, kein Billard wird in ganz Berlin frei sein, aus allen Herren Länder kommen die Extrazüge an ... So jagt eine Festivität die andere, der Rummel muß sein, die Ausstellungen müssen sein. Heute die „Jah“, morgen die Automobil-Ausstellung, gestern die Internationale Büro-Ausstellung. Natürlich ist das immer sehr seriös, in langen Reihen aufgebaut von schönen Mädchen bereut, freigiebig mit Prospekten und Katalogen; Wunder über Wunder. Der Federhalter ist längst entthront, die Schreibmaschinen sind elektrisch, und die Erfindung von Adam Riese, das Kopfrechnen, ist bei Todesstrafe verboten. Dafür gibt es die Burroughs-Rechenmaschinen; und ob in der Friedrichstraße oder in Manila, in Moabit oder Kanada, bei den großen Industrien oder beim Detailhandel überall ist Kopfrechnen heute verboten. Und für die trostlos ergrauten Buchhalter-Köpfe ist zu ihrem Heil die erfindend Buchhaltungsmaschine erfunden. Roboter to the front!

Wissen Sie, was ein Bouillonkeller ist? Das sind keine aparte Lokale hoch im Norden, wo nämlich die Creme der internationalen Verbrechertwelt zu verkehren pflegt. Man trinkt das Bier aus Flaschen; ein Mann im blauen, offenen Hemde serviert als Kellner mit tätowiertem Arm. Gähler gibt es nicht, aber es wird auf den Fußboden gesputet, und die Sprache, die man hier redet, wird auf keiner öffentlichen Schule gelehrt. Es herrscht kein Krugzwang, die Frauen kommen ohne Hut und sind meist im Gesicht mit Rosenblättern jarniert. Ab und zu gibt es eine kleine Meinungsverschiedenheit, dann fliegen Hüte durch die Luft und Kavalierzie die Treppe hinauf auf die Straße. So hat jeder Stand seine Reize, seine Eigentümlichkeiten. Und ich bin nun schon Taschengruhr.

Ja, allige Dinge passieren in Berlin; an jeder Ecke ist was los, immer stehen Leute herum in dieser eiligen Stadt. Dicke und dünne, Brillen und Monofel, Vollbärte und Aktentaschen, geschminkte Lippen und larziöse Zähne, alle gönnen sich ein paar Minuten für die Sensationen der Straße. Da ist ein Pferd gestürzt, Autos rutschen aneinander vorbei, der Omnibus kippt immer mal wieder um, hier kann man Hosenträger kaufen, drüben gibt es landierte Rüsse, alte Bücher, seidene Strümpfe, der Mann mit dem Schlapphut verhandelt diskret Borax als Kofain ...

Der Kochherd als Scheidungsgrund.

Altmodische Leute leben, so widersinnig es klingen mag, selbst in den Vereinigten Staaten. Zu dieser Sorte Menschen gehörte auch Edward Hillwein aus dem schönen Chicago, dem dieser rüchträndige Philister verlangte, daß seine treue Gattin sich an den Herd stellte und die Pflege des Nachwuchses übernahm. Eine Zeitung sah sich Frau Josephine diesen unheimlichen Zustand schweigend an, dann ließ sie zum Richter und verlangte die Ehescheidung wegen Grausamkeit des Mannes. Wie in Amerika nicht anders zu erwarten war, gab der freundliche Rabi der gequälten Gattin Recht, und Mrs. Hillwein verließ triumphierend die Stätte ihres weiblichen Martyriums. Doch sie kam bald zurück — als rechtmäßige wieder angeordnete Ehefrau. Anstatt sich über das unverständliche Glück zu freuen und es gebührend zu schätzen, jagte der verständige Mann die Aermste wieder an den Herd. Frau Josephine duldete wieder eine Zeitlang schweigend, dann grorlor sie die Geduld und wurde zum zweiten Male vom gemeinsamen Gatten geschieden. Doch die Liebe ist unerschöpflich und nach kurzer Zeit standen die zweimal Verheirateten und zweimal Geschiedenen wieder vor dem Standesamt und sprachen sich Treue für das Leben. Leider hatte Edward immer nicht gelernt, wie ein Mann seine Frau zu behandeln hat, denn nach einigen Flitterwochen befohl er wieder seine Frau an den Herd. Da riß der Unglücklichen der lang Geduldssaden, und sie lief zum dritten Mal zum Rabi. Der antragte zum dritten Mal die Ehescheidung wegen Grausamkeit ihres Edward. Den läßt die Sache kalt, denn er ist überzeugt, daß Josephine wieder in seine Arme zurückkehrt. Doch die Martyrerin will sofort nach der Ehescheidung einen anderen Mann heiraten. Mit ihren 25 Jahren und ihrer reichen Erbschaft im Heiraten und Scheiden hofft sie auf eine gute Partie. Edward lächelt.

Spiel und Sport

Dr. Gdener und Dr. Dürer wurden zu Ehrenmitgliedern des Automobilclubs von Deutschland ernannt und erhielten außerdem die Goldene Medaille des A. v. D.

Anlässlich der Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin vom 8. bis 18. November finden zahlreiche gesellschaftliche Veranstaltungen statt, darunter am 11. November die Außerordentliche Hauptversammlung des Reichsverbandes der Automobilindustrie. Ebenso wird eine Reihe von Vorträgen auf dem Gebiet des Kraftfahrzeugs gehalten.